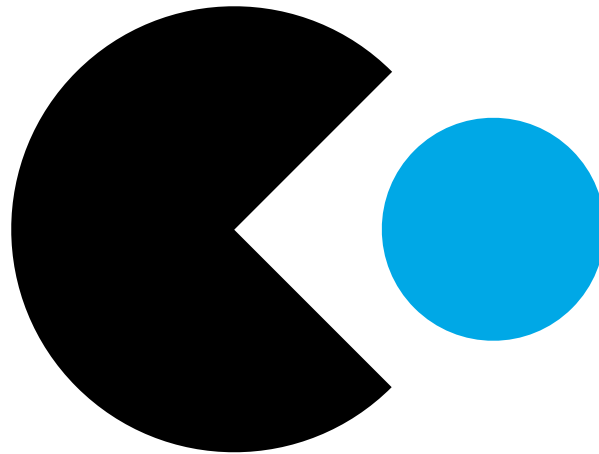


[aquamediale] 15

Das Kunstfestival im Spreewald

U N A R T

\* Mensch pro kontra Natur



N A T U R

*3. Juni bis 30. September 2023 in Schlepzig Stöpišća*

W E R K K A T A L O G

**KONZEPT** *Das Thema „Unart Natur | Mensch prokontra Natur“ ist aus dem Missverhältnis des Menschen im Umgang mit der Natur und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Konflikten entstanden. Die vergangenen Klimakonferenzen zeigen deutlich das systemische Versagen von Wirtschaft und Politik.*

*Mathis Wackernagel, Schweizer Vordenker im Bereich der Nachhaltigkeit, liefert zwei deutliche Bilder für die Grenzen beim Abbau der weltweiten Ressourcen : „Der ökologische Fußabdruck“ und „Der Earth Overshoot Day“.*

*Das Kunstfestival aquamediale 15 verpflichtet sich zur Auseinandersetzung mit den das Klima beeinflussenden Faktoren und untersucht die Auswirkungen einer ungebremsten Konsumwirtschaft auf Mensch und Natur.*

*Sie ruft Künstler auf, ihre Kritik und zukünftige Möglichkeiten im Umgang mit der Natur zu visualisieren. Als Ergebnis ihrer subjektiven Wahrnehmung werden sie unter dem Thema „Unart Natur | Mensch prokontra Natur“ ihre Sichten und Empfindungen als Objekte und Installationen in die Spreeländer Landschaft und zur Diskussion stellen.*

*Das Biosphärenreservat um Schlepzig ist ein idealer Ort, dieses spezielle Thema zu installieren und nur vom Wasser aus erlebbar zu machen.*

*Mit dem Kahn auf der Spree treiben, sehen und den eigenen Empfindungen Raum geben ...*

*Wir laden Sie ein, Teil der Natur zu werden, denn : „Alles ist mit allem verknüpft.“*





Bernhard Schurian :  
 „Exaerete frontalis, Orchid bee“ 2016  
 Ausstellung im Rahmen  
 der „Konferenz mit der Natur“  
 Künstlerhaus Eisenhammer Schlepzig  
 Mai 2023

## Dr. Manja Schüle

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur  
 des Landes Brandenburg

*L*iebe Leserin, lieber Leser, liebe aquamediale-Besucher\*innen,  
 Natur und Kultur und dazwischen der Mensch : ein von der Natur abhängiges Wesen,  
 das sie zugleich schöpferisch gestalten kann – und dabei manchmal auch Zerstörerisches  
 schöpft. Doch wie kommt es eigentlich, dass wir trotz all unseres Wissens und unserer  
 Kreativität nicht besser auf unsere Umwelt aufpassen? Wo wir doch alle die Natur  
 lieben und brauchen. Fehlt es uns vielleicht an Demut? Oder haben wir vergessen, dass  
 wir selbst Teil der Natur sind? Und wenn ja : Wie können wir unsere Verbindung zur  
 Umwelt, zu anderen Lebewesen und auch zu uns Menschen untereinander wieder stärken?  
 Diesen tief philosophischen Fragen geht die aquamediale mit spielerischer Leichtigkeit  
 auf den Grund. Mit zehn künstlerischen Installationen rund um das Biosphärenreservat  
 Schlepzig setzt das Festival Impulse für ein bewussteres Wahrnehmen und Nachdenken  
 über die Beziehung von Mensch und Natur.

Und analog zu Erich Kästners „Konferenz der Tiere“ diskutieren Expert\*innen aus  
 Kunst, Philosophie und Wissenschaft über die Evolution und mögliche Wege in eine  
 lebenswerte Zukunft für alle Lebewesen auf diesem Planeten. Damit lädt die aquamediale  
 das Publikum ein, die Auflösung von Grenzen sinnlich zu erfahren und selbst Teil  
 eines kollektiven Bewusstseins zwischen Naturerfahrung, künstlerischem Erlebnis und  
 abstrakter Theorie zu werden. Lassen Sie sich treiben und inspirieren –  
 ich wünsche Ihnen viele berührende Momente!

## Stephan Loge / Stefan Wichary

Landrat des Landkreises Dahme-Spreewald

Kulturdezernent des Landkreises Dahme-Spreewald

*Liebe Kunstbegeisterte und Gäste der aquamediale, mit der 15. aquamediale 2023 begrüßen wir Sie ganz herzlich im Biosphärenreservat um Schlepzig/Stopišća und fordern Sie gleich mehrfach heraus. Unter dem Anagramm „Unart Natur“ und dem Zusatz „Mensch prokontra Natur“ konfrontieren wir Sie mit dem Missverhältnis des Menschen im Umgang mit der Natur und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Konflikten. Denn das Kunstfestival aquamediale hat sich in diesem Jahr der Auseinandersetzung mit den das Klima beeinflussenden Faktoren verpflichtet und untersucht die Auswirkungen einer ungebremsten Konsumwirtschaft auf Mensch & Natur. Vom 3. Juni bis zum 30. September 2023 stellen die diesjährigen Künstlerinnen & Künstler ihre Sichten und Empfindungen zu diesem Thema als Objekte & Installationen in die Spreewälder Landschaft.*

*Dabei sind die Kunstwerke in diesem Jahr nur vom Wasser aus erlebbar. Schauen Sie selbst, welche Aspekte die zehn Künstlerinnen & Künstler in ihren Werken aufgreifen und hervorheben, und lassen Sie sich zum Nachdenken oder besser noch zum Handeln anregen. Das Kunstfestival aquamediale steht beispielhaft für die kulturelle Vielfalt und die Schönheit der Natur in unserer Region. Beides gilt es zu erhalten und zu schützen. Mit der aquamediale bieten wir hierfür eine Plattform, die fester Bestandteil des Brandenburger Kultursommers ist, viele interessante Künstlerinnen & Künstler anspricht und Aufmerksamkeit weit über den Landkreis Dahme-Spreewald erzeugt. Das freut uns sehr und wir wissen um das maßgebliche Wirken von Kurator Harald Larisch, Projektleiterin Anika Meißner und ihrem Team. Hierfür danken wir vielmals.*



*Nicole Schuck :  
„zusammentun“ 2020  
Ausstellung im Rahmen  
der „Konferenz mit der Natur“  
Künstlerhaus Eisenhammer Schlepzig  
Mai 2023*

## Norbert Schmidt

Vorsitzender Förderverein aquamediale e.V.

### PRÄAMBEL

*Wasser ist Leben. Dies ist das zentrale Thema des vagabundierenden Kunstfestivals aquamediale. Das fließende und verbindende Element mit seinen zahlreichen künstlerischen Interpretationen begleitet die Menschheit auf faszinierende Weise durch ihre Geschichte – von der Antike bis zur zeitgenössischen Kunst. Alle zwei Jahre ruft die aquamediale nationale und internationale Künstler auf, ein aktuelles Thema in einem kollegialen Projekt zu realisieren und die Ergebnisse in die Spreelandschaft und zur Diskussion zu stellen.*

*Die Objekte und Installationen künden Besuchern und Bewohnern vom Wert allen Lebens und stiften Identität für die Zukunft. Der Betrachter wird erfahren, dass das Gewisse ungewiss und das Bekannte unbekannt sein kann, indem die Dialektik des Alltags durch spielerische Irritationen sichtbar gemacht wird. Die kopfstehende Betrachtung der Begriffe und der gespiegelte Blick auf die Dinge erfrischen das Denken und ermöglichen eine neue Wahrnehmung. Veranstaltungen in verschiedenen Orten bieten vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches.*

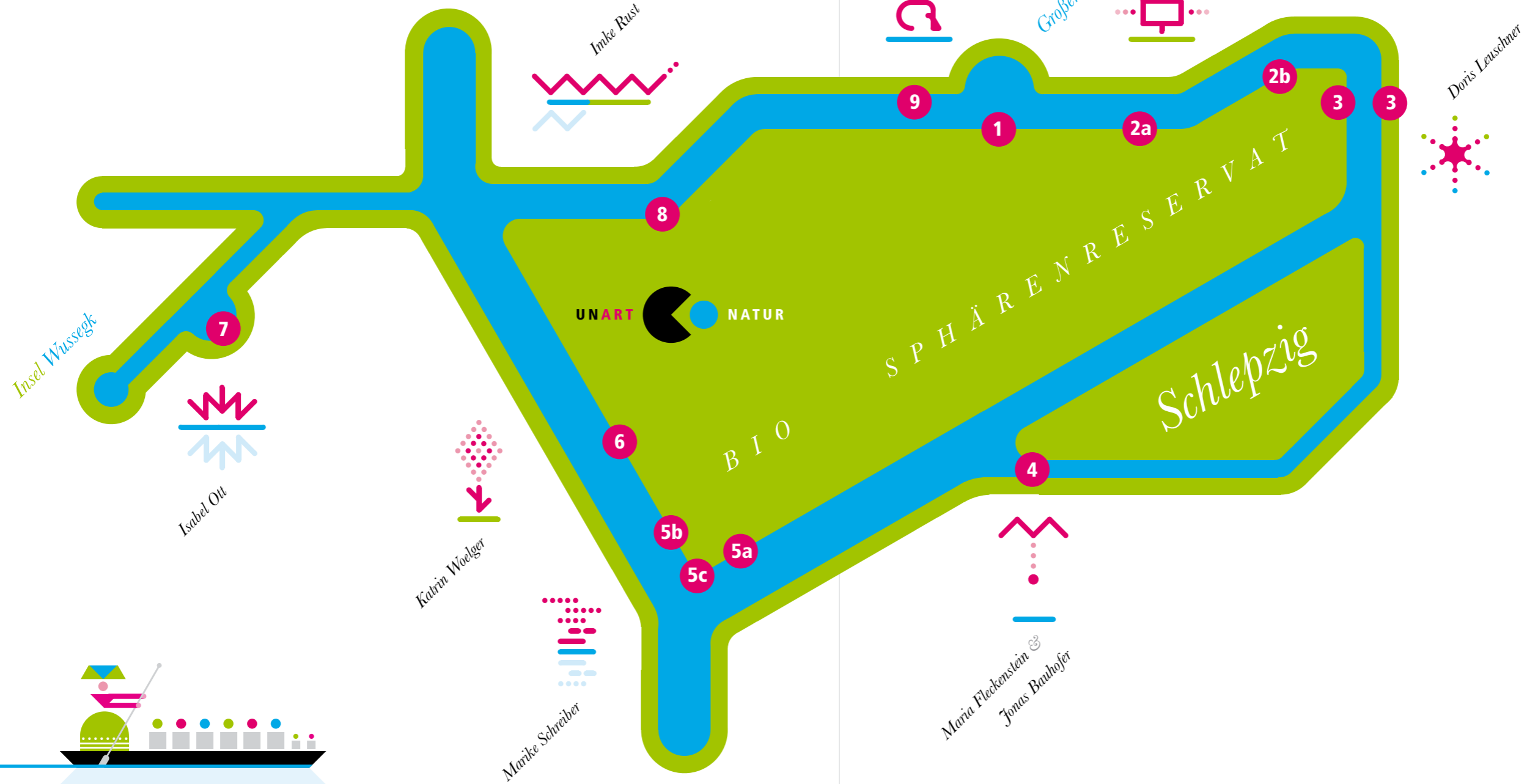
*Integrierter Bestandteil der aquamediale sind KinderKunstProjekte. Unsere Zukunft entsteht aus der Reibung der Generationen. Zwei Zeiten stoßen aufeinander : Vergangenheit & Gegenwart, Erfahrung & Interesse. Kinder sind ernstzunehmende Künstler und naive Erwachsene. Ihre Sichtweise verzaubert und zeigt Möglichkeiten ...*

## Anika Meißner & Harald Larisch

Projektleiterin & Kurator



LOOK TO THE FUTURE





## Ghaku Okazaki



\* 1988 ( geboren in Japan )  
Deutschland / Stuttgart  
Instagram :  
[@millionflowersinthesky](#)

*Ghaku Okazaki ist ein japanischer Künstler, der Malerei an der Tama Art University in Tokio studiert hat und danach Freie Kunst an der Hochschule für Künste in Bremen. Okazaki thematisiert in seinem malerischen, skulpturalen und installativen Werk die Vision von einem harmonischen Zusammenleben zwischen vielfältiger Identität und Menschen mit der Natur.*



## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Ghaku Okazaki

**Carola Hartlieb-Kühn** : Ihre Skulpturen und Ihre Bilder zeigen fantasievolle Mischwesen aus Menschen, Tieren, Geistern und Pflanzen.

Manchmal tauchen Schriftzeichen auf. Aus welchen Quellen schöpfen Sie?

**Ghaku Okazaki** : Ich lasse mich eher intuitiv im Alltag inspirieren. Woher die Bilder kommen, kann ich selbst nicht richtig einordnen. Aber ich kann sie im Nachhinein analysieren. Da sehe ich meinen Wunsch nach der friedlichen Verbindung mit unterschiedlichen Menschen und anderen Lebewesen. Die Schriftzeichen stammen häufig aus Klassikern der sanskritischen, chinesischen und japanischen Literatur. In der traditionellen japanischen Malerei gibt es keine Grenze zwischen Malerei und Kalligrafie, und in der sogenannten »japanischen Kalligrafie« werden japanische, chinesische und sanskritische Schriftzeichen vermischt. Diese Techniken setze ich in meinen Arbeiten fort.

**CHK** : Lassen sich die einzelnen Figuren wie in einem Mandala als Symbole verstehen, die bestimmte Reaktionen hervorrufen sollen?

**GO** : Ja. Allerdings, wenn ich das sehr fein definieren würde, dann fände ich den Begriff »Symbol« nicht am passendsten. Ich bin der Meinung, dass das Wort etwa von der christlichen Bildtradition geprägt ist, wo die Motive ausschließlich nach »Begriff/Bedeutung« orientiert sind. Statt von Symbol spreche ich lieber von Repräsentation. Jede Figur repräsentiert etwas, wie die Sonne, den Mond, irgendwelche Pflanzen oder Tiere usw..

**CHK** : Welche Rolle spielt das Spirituelle, z.B. Buddhismus, in Ihrem Werk?

**GO** : Ich bin persönlich sehr tief von der buddhistischen Philosophie beeinflusst. Besonders von dem Gedanken, dass alles auf der Welt miteinander verbunden ist und wir alle dadurch existieren. Man braucht keinen Gott, der streng und männlich ist. Aber es wird auch nicht verneint, wenn jemand an irgendeine Gottheit glaubt, weil sein Glaube ebenfalls Teil der großen harmonischen Einheit ist.

Die philosophische Grundlage meiner Kunst ist tief von diesem Gedanken geprägt. Allerdings finde ich es ironisch, dass der Buddhismus in weiten Teilen der Welt ziemlich institutionell, kapitalistisch und dogmatisch geworden ist.

**CHK** : Auffällig ist Ihre leuchtend bunte Farbgebung, die den Wesen auf den Bildern eine fröhlich-sinnliche Dimension verleiht. Sind Ihre Bilder durchweg positiv zu verstehen?

**GO** : Ja! Ich finde, das Leben ist schön.

**CHK** : Inwieweit verhandeln Sie in Ihrem Werk soziale und politische Themen, wie beispielsweise den Klimawandel?

**GO** : Mit dem Thema beschäftige ich mich momentan eher auf persönlicher Ebene. Aber wenn ich Arbeiten kreiere, schaffe ich sie in der Hoffnung, dass sie den Betrachter:innen – besonders Kindern und Jugendlichen – eine positive Message der Verbindung von Lebensvielfalt geben. Ich weiß, dass meine Arbeiten die Welt nicht ändern können, aber meine Hoffnung ist, dass andere Menschen, die sich von meinen Arbeiten inspirieren lassen, das schaffen werden.

Als Material interessiere ich mich für Holz, Ton und Carbonbeton, was weniger naturschädigend ist.

**CHK** : Weitere wichtige Begriffe in Ihrer Kunst sind Sexualität und Natur im Sinne von Natürlichkeit. Sie betonen die Vielfältigkeit, die vielmehr unserer Natur entspricht als bspw. eine normative Heterosexualität. Können Sie das noch einmal erläutern?

**GO** : Gute Frage! Ich liebe die Natur, aber ich bin skeptisch, wenn das Wort »Natur« für irgendeine Ideologie missbraucht wird.

Meiner Meinung nach gehört die Diversität unserer sexuellen Vielfalt und diverse Gender-Orientierung zu unserer Natur. Jede:r hat seine\*ihre Natur in sich. Wenn wir uns gegenseitig respektieren können, ist es doch wunderbar.

Außerdem, biologisch gesehen, gibt es unzählige Lebewesen in der Natur, die von Natur aus bisexuell oder homosexuell sind, oder die in verschiedenen Situationen ihr Geschlecht wechseln, wie z.B. Schnecken. Warum nicht auch Menschen?

**CHK** : Hatte der Ort Einfluss auf Ihr Skulpturen-Ensemble?

**GO** : Bei der Ortsbesichtigung habe ich mich viel von dem speziellen Ort inspirieren lassen, wie das Ergebnis zeigen wird.

**CHK** : Ihre Arbeit trägt den Titel »Nicht verlorenes Paradies«. Haben Sie die Hoffnung, durch Ihre Kunst die Welt positiv zu beeinflussen?

**GO** : Ja, direkt oder indirekt. Hoffnung ist ein schönes Wort!

Vielen Dank für das Interview.

*Weitere Informationen zu Ghaku Okazaki :*

<https://linktr.ee/ghakuokazaki>



**17. April**

Angekommen. Imke kennengelernt.

Heute haben wir nochmal den Ort besichtigt.

Meine Skulpturen bekommen einen neuen Platz, den ich gut finde.

Harald hat mich netterweise mit seinem Auto nach Lübben gefahren.

Da habe ich großen Einkauf (Lebensmittel) gemacht.

Ohne Chili und Sojasoße wird's schwierig.

Danach habe ich Harald die neuen Skizzen gezeigt.

Am Feierabend habe ich mit Imke und Harald von unterschiedlichen

Themen gesprochen : Sport, Kunst, Natur, Kultur, Namibia,

Chinesische Philosophie usw..

Der Ort ist sehr ruhig und ich habe noch das Gefühl von Winter.

Das Wetter ist naß, regnerisch und grau.

**18. April**

An der Basis (1. Teil der Skulpturen) gearbeitet.

Es war sehr kalt – am Morgen nur 6 Grad!

**19. April**

Basis (1. Teil der Skulpturen) fertig.

Dieses Mal baue ich die Skulpturen in kleineren Teilen und baue sie zum

Schluss aufeinander, weil sie mit dem Kahn transportabel sein müssen.

Dieses Prinzip habe ich noch nie ausprobiert, aber sicherlich wird's gut funktionieren, habe ich das Gefühl.

Am Vormittag war's sonnig, am Nachmittag kalt und regnerisch.

Imke ging zurück nach Berlin.

**20. April**

An der Draht-Konstruktion gearbeitet.

Zum Glück konnte ich heute drinnen im Künstlerhaus arbeiten.

Sonst wäre es zu kalt gewesen. Draußen wieder nur 6 Grad.

**21. April**

Draht-Konstruktion fertig, mit der Modellierung des 2. Teiles angefangen.

Das Wetter war super!

**22. April**

2. Teil fertig, mit dem 3. Teil angefangen.

Das Wetter war total gut. Endlich war es max. 20 Grad. Frühling ist da.

Skulptur zu bauen ist schon richtig körperliche Arbeit.

Wenn ich zurück im Alltag bin, werde ich mit Sport anfangen!

In der Nacht guckte ich wunderschönen Sternhimmel.

**24. April**

Am 3. Teil weiter gearbeitet. Heute war's sehr windig.

Es gab ein Problem bei der Lieferung vom Material und deshalb bekam

ich noch nicht die Hälfte vom Zement. Das kommt hoffentlich bald.

Ansonsten läuft es sehr gut.

**25. April**

Am 3. Teil weiter gearbeitet.

Allerdings ging der Zement alle. Und die Spedition hat sich nicht

gemeldet. Ich habe nochmal den Baumarkt angerufen, um sie darum zu

bitten, dass die Spedition mich so schnell wie möglich kontaktieren soll,

um den alternativen Liefertermin zu beschließen. Irgendwie gab's keine

Möglichkeit direkt die Spedition zu kontaktieren.

In der Zeit überlegte ich die Farbwahl der Skulpturen. Morgen werde ich

dann die Stellen schon anmalen, die bereits mit Modellierung fertig sind.

**26. April**

Einige Teile grundiert und die Farbwahl weiter überlegt.

Die Spedition hat sich nicht gemeldet.

**27. April**

Ein bisschen angemalt.

Der Zement kam nicht an und ich habe ihn storniert.

Morgen muss ich mit Harald selber ein paar Säcke kaufen gehen.

Katrin kam an.

**28. April**

Weiter angemalt und mit Harald Zement eingekauft.

**29. April**

Den 3. und 4. Teil modelliert.

**30. April**

Ganze Teile fertig modelliert!

**1. Mai**

Angemalt. Wetter super!

Weiter angemalt. Wetter wechselhaft zwischen kalt und warm.

**2. Mai**

Weiter angemalt. Wetter super!

**3. Mai**

Fertig angemalt und aufgebaut! Wetter super.

Stefan hatte rettende Idee für die Befestigung der einzelnen Teile.

Es hat damit wunderbar funktioniert.

## „Nicht verlorenes Paradies“ „Paradise Not Lost“



*Die Natur ist schön. Selbst wenn sie wild und aggressiv ist, ist sie großartig. Da würden die meisten Menschen zustimmen, glaube ich. Allerdings finde ich es kritisch, wenn das Wort „Natur“ als ein Begriff ausgenutzt wird, für Rassismus, Patriarchalismus, Feindlichkeit gegen LGBTQ etc. Viele sagen immer noch: „Es ist die Natur des Menschen, dass Weiße über Farbige herrschen!“ Meiner Meinung nach sind derart Theorien „unnatürlich“ und spalten die Menschen. Warum achten wir nicht auf gegenseitige Bejahung?*

*Die Figuren „Nicht verlorenes Paradies“ stellen die bunte Bejahung dar und zelebrieren unsere Unterschiedlichkeit. Dabei werden die unterschiedlichen Hauttöne bunt überhöht und die verschiedenen Geschlechter teilweise in Mischformen präsentiert.*

*Die Figuren sind für mich die heutige Version von „Adam & Eva plus Alpha“, wo die Vielfalt zwischen Menschen mit unterschiedlichem Ursprung, verschiedenen Identitäten (inklusive Geschlecht), nicht unter irgendeiner Ideologie verneint wird, sondern bejaht und gefeiert wird.*



*Wir danken :*

*Dori Förster Inspiratorin*

*Luan Lamberty Inspirator*

*Jörg Tschirschke Helfer*

*Marcel Diebert Helfer*

*Stefan Otto Helfer*

*Harald Larisch Helfer*









## Katalin Pöge



\* 1982

Deutschland / Berlin

Instagram :

<https://buntjabunt.de/>

[https://www.instagram.com/mahatma\\_maendy/](https://www.instagram.com/mahatma_maendy/)

*Katalin Pöge hat an der weißensee kunsthochschule berlin und der Akademie für Bildende Künste in Wien studiert. Sie widmet sich dem gesellschaftlichen Wandel und entwickelt Formate, in denen gemeinsam an Zukunftsvisionen und deren Gestaltung gearbeitet wird.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Katalin Pöge

**Carola Hartlieb-Kühn :** Sie sind bildende Künstlerin und arbeiten als Trainerin für künstlerisches Denken und Handeln. Wie trainieren Sie künstlerisches Denken und Handeln?

**Katalin Pöge :** Als Künstlerin bin ich Meisterin darin, mit Unsicherheiten umzugehen. Immer wieder Verunsicherungen in mir und meinem System zuzulassen, ist für mich die Grundlage, feinfühlig zwischen den Zeilen wahrzunehmen, durch die Welt zu wandeln, zu verarbeiten und daraus Werke zu erschaffen. Die Aufgabe von Kunst ist das Aufspüren von Tatsachen, die andere nicht sehen. Mit Blick auf die Welt von heute und morgen, sind das Fähigkeiten, die in unserer Gesellschaft dringend benötigt werden. Ich bin dankbar, in einer Zeit und in einem Land aufgewachsen zu sein, in dem ich mein Leben frei ausleben konnte. Als Künstlerin habe ich meine Fähigkeit, multiperspektivisch zu denken und zu handeln, jahrelang trainiert. Da ist es für mich logisch, dass ich etwas von dem, worin ich Expertin geworden bin, in Form von Trainings in künstlerischem Denken und Handeln zurückgebe. Meine Grundsätze dabei sind : Inspirieren, Begeistern und Befähigen. Wenn wir im Leben etwas nachhaltig begreifen wollen, steht immer das Erleben im Vordergrund. Als Menschen brauchen wir einen physischen und metaphysischen Zugang zur Welt, damit etwas in uns anklingt, uns zutiefst berührt und einen Unterschied machen kann. In meinen Trainings geht es um das Erleben. Die Teilnehmer:innen verlassen ihre Komfortzone, sie arbeiten auf einem ihnen unbekanntem Gebiet mit fremden Methoden auf ein Ziel hin, das rein analytisch betrachtet wohl oft

erst mal sinnlos scheint. Aber keine Sorge : es ist ja nur Kunst. Es geht ja hier um nichts. Ein Teilnehmer sagte mir einmal nach einem Workshop : »Es ging ja hier um nichts. Da konnte ich endlich mal meinen Kopf ausschalten und alles geben.« Ich arbeite mit dem Konzept des Entdeckenden Lernens und habe eine Ausbildung als Coach für neues Arbeiten und neues Lernen absolviert. Über die Jahre habe ich mir ein großes Repertoire an Ansätzen von den Surrealisten über das Bauhaus bis zu Erkenntnissen aus der Neurowissenschaft erarbeitet.

**CHK :** Als Künstlerin verstehen Sie sich zugleich als Forscherin und Impulsgeberin, die andere an ihrem Blick auf die Welt teilhaben lassen will. Was bedeutet das konkret für Ihre Arbeit im Spreewald?

**KP :** Für die Arbeit »Keine Stille ohne Geräusch. Kein Geräusch ohne Stille.« bedeutet das konkret, dass das Werk sich erst vollständig durch das Zutun der Betrachter:in erschließt. Ich nehme dabei alltägliche Handlungsweisen auf. Einen QR-Code scannen ist während der Pandemie zur routinierten Alltagshandlung geworden. Sogar meine Oma macht das mit Links. QR-Codes sind zum allgemein verständlichen Transportmittel geworden. Wir geben unsere Daten. Wir empfangen Daten. Doch was tun wir da eigentlich? Sehen wir eine Ansammlung von schwarzen Pixeln in einem Quadrat, haben wir gelernt, unser Smartphon drauf zu halten. Aha. Ich stelle mir dann oft die Frage, wie würde ein unbeteiligter Außerirdischer diese Situation betrachten? Als Forscherin interessiert mich, wie sich derartige

Prozesse entwickeln und massenpsychologisch in der Gesellschaft verankern. Mit welcher Geschwindigkeit sich etwa die Lesart, die Selbstverständlichkeit und auch Variationen daraus verändern. Ich beobachte neugierig soziologische Trends zwischen Kultur und Technik, wie Memes auf Social Media Plattformen oder die Entwicklung unserer Kommunikationskultur. Es stellt sich für mich eine zutiefst menschliche Frage : Was ist, wenn ich nicht mitmache? Wenn ich beispielsweise kein Smartphone habe? Verpasse ich dann etwas von der Arbeit von Katalin Pöge im Spreewald? Ich sehe dann nur zwei Rahmen, die einen pittoresken Ausblick in Schlepzig zu einem Bild einfassen. Ich würde sagen : Nein. Mir entgeht nichts. Denn was ich denke und glaube, bestimmt, was ich wahrnehme. Eine der erhellendsten Erkenntnisse der Neurowissenschaft. Unser Gehirn strebt stets danach, eine Kohärenz herzustellen zwischen dem, was ich erwarte und dem, was ich dank meiner Sinne wahrnehme. Manchmal regt, je weniger ich sehe, umso mehr meine Fantasie an. Manchmal verstellen meine Erwartungen, zum Beispiel an eine Kunstaussstellung im Spreewald, meine Wahrnehmung. Manchmal vergessen wir, dass es nicht darum geht, etwas zu bewerten, sondern offen zu sein und anhand dessen, was wir wahrnehmen, nach innen zu lauschen. Also, spiele ich die Frage zurück : Was erwarten sie denn?

**CHK :** Die aquamediale 15 widmet sich in diesem Jahr der Auseinandersetzung zwischen Mensch, Natur und Klima. Inwiefern spiegelt sich dieses Thema in Ihrer Arbeit wider?

**KP :** Mich interessiert das Zusammenspiel : Mensch erschafft Technik – wie verändert die Technik den Menschen? Unsere gesamte Umwelt wandelt sich seit der Industrialisierung rasant von menschenzentriert zu systemzentriert. Ich blicke wertfrei auf das Geschehen. Ich teile, was ich sehe. Ich betrachte den Prozess mit einem forschenden Blick und sehe Technik als Teil der Evolution. Und ich liebe die moderne Technik! Sie eröffnet mir als Künstlerin, aber auch im Privaten eine Unmenge an Möglichkeiten, die ich mir früher nicht mal vorstellen konnte. Nicht erst seit das Smartphone zu unserer Grundausstattung gehört, werden unsere Kommunikation und der Umgang mit unserer Umwelt mehr und mehr technisiert und augmentiert. UX Designer beschäftigen sich dabei mit der Frage, wie Technik, die zu keinerlei Empfindung fähig ist, uns etwas vortäuscht, das unsere Gedanken, Emotionen und Bedürfnisse erreicht. Satelliten im All, ein komplexes Zusammenspiel aus Microtechnik und Rohstoffen, die wir in gigantischen Gruben aus der Erde fördern, ganze Serverfarmen, die Unmengen an CO2 verbrauchen. All das und noch viel mehr ist nötig, um uns die 24/7 Welt in der Hosentasche zu ermöglichen und menschenzentrierte Erlebnisse zu generieren. Geselle ich mich mal kurz nach oben zu dem unbeteiligten Außerirdischen, habe ich eigentlich nur einen Gedanken : »Ist ja irre!«

Was macht uns Menschen zur »Krone der Schöpfung«? Wir können reflektieren. Wir leben mit Ambivalenzen und wir haben diese unglaublich wichtige Fähigkeit uns zu fragen : Wie wollen wir leben? Um dann nach dieser Vision unsere Umwelt auf lange Sicht zu gestalten.

**CHK :** Ihre Arbeit besteht aus zwei bedruckten Alurahmen. Sind die Materialien, mit denen Sie vor Ort gearbeitet haben, typisch für Ihre Arbeitsweise?

**KP :** Die Wahl meiner Materialien ist immer konzeptabhängig. Für diese Arbeit habe ich mich für industriell gefertigte Aluminium-Hohlkanntrohre entschieden. Das Material symbolisiert für mich Fortschritt, technische Entwicklung, Intellekt, modernes Bauen und Leben im 21. Jahrhundert.

**CHK :** Was haben Sie auf die Aluminiumrahmen gedruckt?

**KP :** Auf den Aluminiumrahmen ist ein Muster gedruckt, was auf den ersten Blick nur den Rahmen verziert. Das Muster besteht aus einer Aneinanderreihung von 15 verschiedenen QR-Codes.

**CHK :** Es geht Ihnen – wenn ich Sie richtig verstehe – um Wahrnehmungsprozesse, aber auch um konkrete Inhalte, die Sie über QR-Codes mit den Besucher:innen kommunizieren?

**KP :** Ja, genau so verstehe ich das. Ich nehme die Betrachter:innen mit hinein in den Prozess der Wahrnehmung des Kunstwerks. Einmal als aktiven Part, wenn das Smartphone als Hilfsmittel genutzt wird, um sich näher mit dem Werk zu beschäftigen. Je nach Ausdauer, ruhiger Hand, Akkustand, dem Grad der eigenen Neugier und der Ausprägung der eigenen Vorstellung von Vollständigkeit können bis zu 15 verschiedene Inhalte erschlossen werden. Die Inhalte, die sich hinter den QR-Codes verbergen, bieten verschiedene Zugänge wie etwa audiovisuelle Medienkunst, persönliche Geschichten oder Fragestellungen, die sich thematisch in die Aquamediale einbetten. Darüber hinaus ergibt sich ein weiteres Bild : Der Ort, an dem die Rahmen platziert sind, ist von der Brücke vor dem Museum einsehbar. Passant:innen sehen also fußläufig einen Kahn auf Kunstfahrt, auf dem lauter Betrachter:innen mit ihrem Smartphone beschäftigt sind. Dieser Anblick ist wie ein Spiegel unserer Gesellschaft. Fahre ich in Berlin U-Bahn, sehe ich genau das. Einen ganzen Waggon Menschen, die auf ihre Smartphones blicken. Anaïs Nin sagte »Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, wir sehen sie so, wie wir sind.« Passant:innen können sich also fragen : Huch?! Wie wirkt das auf mich? Findet es meine Zustimmung? Muss ich schmunzeln?

Erkenne ich mich wieder? Sollten sich die Leute nicht lieber auf die Kunstwerke und die schöne Landschaft konzentrieren? Es geht mir auch hier keinesfalls um eine Bewertung der Situation. Diese Situation ist vollkommen neutral. Unsere Gedanken und Gefühle machen es zu dem, was wir »erleben«. Und wir? Wir als Krone der Schöpfung dürfen uns fragen : Wie wollen wir eigentlich leben?

**CHK :** Ihre Arbeit trägt den Titel »Keine Stille ohne Geräusch. Kein Geräusch ohne Stille.« Dazu fällt mir spontan das Konzert 4'33" von John Cage ein, in dem während der gesamten Aufführung kein einziger Ton gespielt wird. Gibt es hier eine Verbindung?

**KP :** Ich liebe dieses Werk von John Cage! Die Arbeit hat keinen direkten Einfluss, aber sie spielt auf sehr ähnliche Weise mit der Erwartung. Das Spiel mit der Auseinandersetzung durch das Nichtbedienen einer Erwartung ist ein Zugang zu unserem Selbst. Zu unserem Empfinden. Zu unserer Geschichte und unseren Emotionen. Die Neurowissenschaftler:innen sind sich mittlerweile einig, dass wir nichts wahrnehmen können, was wir nicht auf irgendeine Weise unbewusst bereits kennen oder mit dem wir eine Ähnlichkeit assoziieren können. Erschaffe ich, wie Cage in seinem Konzert einen bewussten inkohärenten Moment, kommen die Betrachter:innen in Kontakt mit ihrem Denkuniversum, ihren Strategien, mit Unsicherheit umzugehen. Ich sage dann gern : »Sie sind verunsichert? Gut bleiben sie es!

Das ist die beste Haltung, um offen und aufmerksam für den Moment zu sein.« Ich nutze diesen Effekt auch in meiner Arbeit. Die Betrachter:innen bestimmen selbst, ob sie in meiner Arbeit nur zwei Rahmen in der Landschaft sehen, ob sich ihnen eine erweiterte Realität eröffnet oder sie sogar damit interagieren, indem sie die Inhalte mit anderen teilen. Es gibt kein richtig oder falsch. Wir bekommen nicht immer, was wir wollen. Wir bekommen das, was wir bereit sind zu haben.

Vielen Dank für das Interview.

### Auftakt zum Hineinspüren

Erster Besuch in Schlepzig mit einer spannenden Kahnfahrt. Was für ein wunderbarer Ort, der so viel Zauberhaftes birgt. Mich sofort beruhigte, mein Tempo und meine Gedanken veränderte. Mich feststellen ließ, dass ich hier viel leichter und bewusster im Moment bin. Langsamer denke, intensiv viele verschiedene Grüntöne auf einmal wahrnehme und all das einen Unterschied in mir macht. Zwei Stunden zuvor in Berlin habe ich mich und die Welt um mich herum in der Umgebung einer Großstadt völlig anders wahrgenommen.

### Namensgebung

In einer Mediation zu Gegensätzen und dem gegenseitigen Bedingen scheinbarer diametraler Unterschiede hatte ich die Inspiration zu »Keine Stille ohne Geräusch. Kein Geräusch ohne Stille«.

Das Gegenteil von Stille macht es erst möglich Stille zu hören. Bewusst zu hören. Und wertzuschätzen. Wir brauchen oft im Leben beides. Damit es einen Unterschied macht, den wir wahrnehmen können. Um entscheiden zu können, wie es uns am besten gefällt und wie wir leben wollen.

### Ideen konkretisieren

Viele Skizzen, viele Visionen und viele Möglichkeiten flossen durch Hirn und Hand zu Papier und als digitale Pakete hin und her, bis die Idee stand. Es soll etwas Einfaches sein. Fast zu einfach auf den ersten Blick.

So, dass man sich fragen kann : So einfach? Das kann ich auch. Das soll jetzt Kunst sein? Und es soll die Möglichkeit geben, tiefer zu tauchen für alle, die es interessiert. Exploration. Neugier und Interaktion sollten als feste Bestandteile in die Arbeit einfließen.

### Rahmen und Format

Welche Maße wähle ich? Was bedeuten die Maße? Muss es überhaupt etwas bedeuten? Denke ich nicht viel zu kompliziert? Was ist zu klein, was ist zu groß? Was sagt meine Intuition?

1780 x 1001 mm – genau richtig. In der Länge genau so groß, wie ich und im Format 16 : 9 – entsprechend unseren heutigen Sehgewohnheiten.

### Materialwahl

Etwas, was mit der Umgebung mitschwingt? Etwas was sich anpasst? Das komplette Gegenteil? Was unterstützt meine Aussage am besten?

### Arbeitsschritte planen und Kooperationspartner finden

Bei der Planung der Rahmen und der Unterkonstruktion hatte ich einige Köpfe, die mich tatkräftig unterstützt haben. Als es an die Umsetzung ging, wurde die Riege um mich herum dünner und ich stellte fest, dass es gar nicht leicht ist, gute und verlässliche Handwerker:innen zu finden, mit denen ich den Rahmen gemeinsam umsetzen konnte.

### Und in der digitalen Welt

Videos drehen, schneiden, neue Aufnahmen machen sowie Absprachen mit anderen Künstler:innen treffen. Die 15 Seiten, die hinter den QR-Codes stecken wurden auf der Website eingerichtet. Für jede Seite wurde ein spezieller Code generiert, der beim Scannen auf die jeweilige Seite führt.

### Verzögerungen und leichtes Schwitzen

Während meine Kolleg:innen schon mitten in der Aufbauphase waren, saß ich leicht nervös zu Hause, da sich die Lieferung der Hohlkanntrohre hinauszögerte und hinauszögerte … doch dann endlich : alle Materialien wurden geliefert und nun ging es los.

### Sägen, Feilen, Schweißen und Polieren in der Werkstatt

Gut geplant ist schon halb fertig. Stimmt. Und stimmt nicht, denn obwohl wir genau gearbeitet haben, ließen sich aus den Zuschnitten einfach keine exakten 90 Grad Winkel zusammensetzen.

Ein Grad Abweichung bedeutet auf der Länge der Rahmen aber schnell ne ganz schön große Abweichung.

Also hieß es : Fehler finden, nachschneiden, erneut feilen und siehe da : es passt. Die Schweißarbeiten und die Nachbehandlung konnten beginnen.

### Katalin Pöge

### Ab zum Streichen

Damit das ganze nicht rostet, wurde der gesamte Rahmen mit Metallschutz behandelt. Anschließend ging es zum Lackieren. Wir haben uns für Blau und Grün entschieden, in den Farbtönen der Aquamediale. Lackieren, trocknen, lackieren und wieder trocknen.

### Druckereibesuch

In der Zwischenzeit wurde die Satzdatei der QR-Codes für die Druckerei zusammengestellt und in Auftrag gegeben.

Kurze Wege ermöglichten die Abholung noch am selben Tag.

Fleißige Hände halfen mir beim Abschneiden der vielen Quadrate.

### Finale

Die 72 QR-Codes wurden fest auf die Rahmen aufgebracht.

Die Freude war groß, dass es trotz Zeitdruck noch alles so gut geklappt hat. Tags darauf war der Aufbautermin. Das Koordinieren von Transport und vielen helfenden Händen und fahrenden Kähnen war zeitlich straff, aber gut getacktet.

### Der große Aufbautag

Es lief alles wie geplant. Besser sogar : Sogar der Untergrund, der bei der Planung die große Unbekannte war, zeigte sich von seiner besten Seite.

Gerade richtig : nachgiebiges Wasser und Schlickschicht. Für das Einsetzen und Justieren am perfekten Standort und gerade richtig fest in der

Tiefe um dem Rahmen die nötige Stabilität und Standhaftigkeit für die Dauer der Ausstellung zu geben. Die Wassertemperatur lag bei gnädigen 13,4 Grad Celsius, was sich in Neoprenanzügen während der Aufbauzeit gut aushalten ließ.

### Digitales Polieren

In den letzten Tagen vor der Eröffnung der aquamediale wurden die Webseiten mit den Inhalten finalisiert. Jeder der einzelnen QR-Codes führt zu einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema der

15. aquamediale »Unart Natur«. Letzte Tests an der Webseite und allen Inhalten und finales Freischalten am Tag der Ausstellung.



„Keine Stille ohne Geräusch. Kein Geräusch ohne Stille.“

„No silence without sound. No sound without silence.“



Wusstest du, dass unser Gehirn fähig ist 11 Millionen Sinneseindrücke pro Sekunde wahrzunehmen? 40 davon nehmen wir bewusst wahr.

Wird die Reizüberflutung im digitalisierten 24/7-Informationszeitalter weniger? Eher nicht. Klingt nach Überforderung? Ist es!

Rahmen bieten uns jeher die Möglichkeit innezuhalten, genau hinzusehen und mit dem was wir wahrnehmen in Resonanz zu gehen. Das funktioniert immer : ob du beide Daumen und Zeigefinger zu einem Rechteck vor deinem Sichtfeld formst oder durch ein Fenster blickst. Es funktioniert auch im übertragenen Sinn. Wir Menschen entwickeln uns von Geburt bis zum Tod in Bezugsrahmen. Erst ein Rahmen gibt unserem Leben einen Sinn. Wir werden in einen bestimmten Rahmen hineingeboren, wenn wir älter werden, lernen wir die Perspektive zu wechseln und eine Beziehung zwischen dem was wir sehen und dem, was es mit uns macht, herzustellen. Wir schaffen neue Rahmen und neue Rahmenbedingungen.

Im Rahmen der aquamediale 15 können sich die Besucher\*innen wichtige Fragen stellen : Wie wollen wir leben? Was brauchen wir Menschen, um auf diesem Planeten gut, gesund und glücklich leben zu können? Begegnung, Bewusstsein & Austausch.

Das bildet die Grundlage dafür, die Verantwortung anzunehmen, unsere Umwelt wach und achtsam wahrzunehmen und sie heute für morgen zu gestalten.

Auf den zweiten Blick wird das Muster auf dem Rahmen zu einer Kette von 15 QR-Codes, die einzeln mit jeder Smartphonekamera gescannt werden können. Die Codes führen zu Inspirationen, Gedanken, Fragestellungen und persönlichen Geschichten der Künstlerin, die ihre Perspektive auf das Zusammenspiel der Welt offenbaren.

Mensch erschafft Technik – Wie verändert die Technik den Menschen? In ihren Arbeiten geht es häufig um Fragen, wie die Entwicklung von menschenzentrierten zu systemzentrierten Systemen seit der Industrialisierung von statten geht. Hinter einem QR-Code erfährt man z.B. von ihrer großen Liebe zur Natur und der modernen Technik, als kulturevolutionärer Teil des großen Ganzen.

Die Betrachter\*innen sind eingeladen, nicht nur wahrzunehmen, sondern Teil des Wahrnehmungsprozesses zu werden. Was sehe ich? Sieht der Menschen neben mir das Gleiche? Was erwarte ich zu sehen? Wie neugierig bin ich? Verstehe ich mich selbst als Gestalter\*in, indem ich bspw. einen der digitalen Gedanken der Künstlerin in meinem Netzwerk teile? Anais Nin sagte : „Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, wir sehen sie so, wie wir sind.“









## Doris Leuschner



\* 1965

( geboren in Deutschland )

Dänemark / Hvide Sande

Instagram :

[instagram.com/dorisleuschner](https://www.instagram.com/dorisleuschner)

*Doris Leuschner ist Bildhauerin, sie hat Fotodesign und Neue Medien an der FH Bielefeld studiert und eine Ausbildung zur Lithografin und Bildhauerin absolviert. In ihrer künstlerischen Arbeit beschäftigt sie sich mit dem Wasser und seiner Einzigartigkeit als Lebensraum für Mensch, Tiere & Pflanzen. Dabei unternimmt sie „eine Gratwanderung zwischen Bekannten & Unbekannten“, um neue Perspektiven zu eröffnen.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Doris Leuschner

**Carola Hartlieb-Kühn :** Bei vielen Ihrer Arbeiten, wie zum Beispiel bei der Werkgruppe »fade out«, hat man den Eindruck, Sie zitieren die Natur, ohne sie unmittelbar nachzuahmen. Stimmt dieser Eindruck?

**Doris Leuschner :** Die Einzigartigkeit der Natur ist die absolute Basis meiner künstlerischen Arbeit. In den letzten 15 Jahre hat sich mein Fokus besonders stark auf den Lebensraum Wasser/Meer und die Lebensformen, die dort anzutreffen sind, konzentriert.

Ich versuche, durch die Formensprache und die Farb- und Materialwahl eine Art »Übersetzung« für die Fragilität, die Lebendigkeit aber auch für die Bedrohung des Lebensraumes MEER zu finden. So benutze ich bei der Serie »fade out« strahlend weißes, sehr zartes Porzellan als Material, um die Zerbrechlichkeit und Empfindlichkeit der Korallen und das Problem der Korallenbleiche zu thematisieren.

Viele Lebensformen im Wasser, die mich inspirieren, sind mit bloßem Auge kaum zu erkennen und lassen sich im Detail nur mit der Lupe oder dem Mikroskop betrachten (z. B. Zooplankton). Mich reizt es, diese Lebensformen für den Menschen sichtbar zu machen, indem ich sie in einem natürlichen Material in Übergröße nachempfinde. Neben der Sichtbarmachung erhalten sie dadurch eine große Aufmerksamkeit und ihre Bedeutung im Beziehungsgefüge mit anderen Lebewesen wird hervorgehoben. (z. B. Nahrungskette, Symbiosen etc.)

**CHK :** Wie gehen Sie vor?

**DL :** Viele meiner Skulpturen entwickle ich aus den Seherfahrungen und Beobachtungen, die ich bei meinen unzähligen Tauchgängen gemacht habe. Die verborgene Formenvielfalt von Korallen, Meerestieren, Pflanzen etc. bietet mir eine unerschöpfliche Inspirationsquelle für meine Skulpturen. Mein Ziel ist es, daraus neue, lebendige Formen und Wesen zu schaffen, die die Betrachter\*innen sofort ans Meer denken lassen und für die Probleme dieses Biotops sensibilisieren.

**CHK :** Sie verwenden verschiedene Materialien, u.a. Porzellan, Ton oder Bambus für Ihre Skulpturen. Für Ihr aktuelles Werk »und oder entweder? What do you think?« bildet Kupfer das maßgebliche Material. Welche Bedeutung hat Kupfer für Sie?

**DL :** In meinen Arbeiten geht es mir nicht um das Metall »Kupfer« im Allgemeinen, sondern vielmehr um die daraus hergestellten Kupferdrähte und -kabel sowie deren Funktionalität, die für meine Arbeiten wichtig sind. Kupferkabel sind in unserer Industriegesellschaft elementar für die Übertragung von Energie und Daten (Informationen). Auch wenn inzwischen u. a. Glasfaserkabel zur Datenübertragung genutzt werden, sind Kupferkabel ein hervorragendes Symbol für Kommunikationsnetzwerke.

Bei einer Führung durch ein Unternehmen, das Kupferkabel herstellt, konnte ich den Aufbau eines Bordnetzes (Kabelbaumes) für die Automobilindustrie beobachten. Dies gab bei mir den Anstoß für die Verwendung von Kupferkabeln, da die physische Struktur eines Bordnetzes eine Parallele zu vielen biologischen Beziehungen und Netzwerken bildet.

**CHK :** Spielt für Sie der Zufall bei den chemischen Veränderungsprozessen des Kupfers eine Rolle?

**DL :** Es reizt mich immer, verschiedene (Alltags-) Materialien scheinbar »zweckzuentfremden« und sie in einem völlig anderen Kontext zu positionieren. In mir scheint ein kleiner »Daniel Düsentrieb« zu stecken, der immer auf der Suche nach neuen, ungewöhnlichen Materialien ist und damit experimentiert, sie in neuen Formen und Funktionen einzusetzen. Beim Kupferkabel sorgt die Oxidation der Oberfläche dafür, dass sich die Skulptur oder Installation verändert und ein »Eigenleben« entwickelt, das ich nicht vorherbestimmen kann und auf das ich im weiteren zeitlichen Verlauf keinen Einfluss mehr habe. Dadurch, dass ich verschiedene Sorten von Kupferkabeln zerlege und verarbeite, entsteht in der Skulptur etwas Neues. Ist sie am Anfang noch metallisch glänzend, oxidieren (je nach Herstellungsprozesses des Kabels) einige Kupferfasern schneller als andere oder gar nicht. Dieser Prozess verweist auf die Entwicklung der Natur (Evolution), die wir Menschen zwar beeinflussen, aber nie komplett steuern können.

**CHK :** Joseph Beuys verbindet mit Kupfer als energieleitendes Material die Vorstellung von Intuition und Kreativität. Gibt es hier eine Parallele?

**DL :** Ich bin keine Anhängerin von Joseph Beuys und seiner Kunst, da ich seine anthroposophischen Ansichten nicht teile. Ich fühle mich den Naturwissenschaften sehr verbunden und sehe im Kupfer eine Parallele zu uns als Wesen. Wir sind in unserem Dasein permanent äußeren Einflüssen ausgesetzt, die uns formen und verändern. Gleichzeitig kommunizieren wir aktiv mit unserer Umwelt, verbinden uns mit anderen und erweitern unseren Geist und unser soziales Umfeld.

**CHK :** Durch die Verbindung dünner, unendlich langer Kupferfäden entwerfen Sie eine Art »neuronales Netzwerk« für die Natur, dessen Nervenbahnen durch Synapsen verbunden sind. Greifen Sie hier vergleichbare Strukturen aus der Kommunikation, der Technologie oder aus physiologischen Prozessen auf?

**DL :** Tatsächlich ähnelt der Aufbau der Installation stark einem neuronalen Netz. Durch diese Struktur verbindet sich die Natur auf der einen Seite des Kanals mit dem auf der gegenüberliegenden Seite stehenden Gebäude. Es scheint, als schaffe das Kupfernetz aus dem Kanal heraus eine Verbindung zwischen Mensch und Natur. Oder ist es genau umgekehrt?

Vereinnahmt und zerstört das organische Myzel die menschliche Zivilisation und deren Errungenschaften? Findet gar eine (feindliche oder freundliche) Übernahme statt? Mich hat vor vielen Jahren das Buch »Der Schwarm« von Frank Schätzing stark beeindruckt. Der Gedanke, dass »einfache« Lebewesen wie Einzeller ihr Wissen weitervererben und sich so zu mächtigen Gegnern des Menschen entwickeln können, hat mich sehr fasziniert. Die Evolution bringt erstaunliche Strategien hervor, um sämtliche Nischen besetzen zu können, und Schätzings Fiktion erscheint mir gar nicht so unrealistisch. (der Covid-Virus ist ein gutes Beispiel für die Macht von kleinsten Einheiten der Natur)

**CHK :** Welche Rolle spielen die Ökologie und der aktuelle Klimawandel in Ihren Projekten?

**DL :** Meine Arbeiten beziehen sich oft auf aktuelle Umweltprobleme. Themen wie Mikroplastik, Wasserverschmutzung, Überfischung, Korallenbleiche (Ozeanerwärmung) machen den größten Teil meiner Auseinandersetzung mit der Natur aus.

**CHK :** Gibt es einen Moment in der Arbeit »und oder entweder? What do you think?«, von dem Sie sagen würden, dass sich das nur hier vor Ort (also im Spreewald) entwickeln konnte?

**DL :** Für mich war es ein großer Glücksfall, diese Arbeit im Spreewald realisieren zu können. In diesem Biosphärenreservat spielt das Wasser eine große Rolle, und der Grenzgang zwischen Naturschutz und wirtschaftlichen Interessen spiegelt sich am Standort meiner Installation bestens wider : Der Kanal, durch den sich mein Geflecht zieht, trennt (oder verbindet?!) die Natur auf der einen Seite und die menschlichen Eingriffe (Gebäude, Straßen, Ortschaft) auf der anderen Seite.

**CHK :** Sie arbeiten häufig in Werkgruppen. Bildet »und oder entweder? What do you think?« den Beginn einer neuen Werkgruppe oder handelt es sich um ein abgeschlossenes Werk?

**DL :** Ich sehe die Installation »what do you think?« als Teil meiner GENESIS-Werkgruppe, in der ich mich mit den evolutionären Entwicklungen in der Natur auseinandersetze. Egal, wie stark der Mensch in die Natur eingreift, die Evolution schafft es immer, dass sich die Natur anpasst und sich ihren Platz zurückerobert. Ein gutes Beispiel dafür sind verlassene Städte und Gebäude, die von Pflanzen und Tieren über kurz oder lang wieder besiedelt werden.

Vielen Dank für das Interview.

*Weitere Informationen zu Doris Leuschner :*  
<http://www.doris-leuschner.de>



**1. März**

Nach unserer Entwurfsbesprechung am 26.2. in Schlepzig freue ich mich nun sehr auf unsere Ausstellung. Meine Kolleg \*innen haben sehr spannende Arbeiten vorgestellt und ich glaube, es wird eine tolle Zusammenarbeit. Heute habe ich angefangen, neue Kupferkabel für das Filzen vorzubereiten. Jede einzelne Kupferfaser muss aus dem Kabel Filzen gezogen werden. Eine Aufgabe, die viel Geduld erfordert : stundenlang die gleichen Handgriffe. Und nach spätestens einer Stunde fangen die Finger an zu schmerzen, weil der Kupferdraht immer an der gleichen Stelle in die Haut einschneidet.

**8. März**

Seit Tagen ist es Gewohnheit geworden, nach dem Abendessen noch ein paar Meter Kupferkabel abzuschneiden und es sich damit vor dem Fernseher gemütlich zu machen. Während eines Krimis lässt sich wunderbar das Material für die Filzarbeiten vorbereiten. Inzwischen total routiniert, brauche ich nicht mehr hinzugucken, wenn ich die einzelnen Fasern des Kabels auseinanderziehe.

**10. März**

Eine gute Freundin ist für ein paar Tage zu Besuch. Sie hat Gefallen an dem Auflösen des Kupferkabels gefunden und somit sitzen wir abends zu zweit auf dem Sofa und ziehen die Kupferfäden auseinander. Ein herrlicher Anblick!

**13. März**

Meine Freundin fährt heim. Im Koffer noch ein paar Meter Kupferkabel. Zitat : »Die Arbeit vorm Fernseher ist super, dann stopfe ich wenigstens keine Schokolade in mich rein.«

**2. April**

Auch mein Mann ist in die Produktion mit eingestiegen. Überall stehen Boxen mit Kabel, dünne Fasern, dicke Fasern und fertige

Knotenpunkte/Synapsen. Die Menge der fertigen Teile wächst, wie auch später das Geflecht im Biosphärenreservat wachsen wird.

**11. April**

Langsam mag ich keine Kabel mehr anfassen. Die Finger schmerzen und die Fingernägel sind von der Arbeit arg in Mitleidenschaft gezogen. Ich komme mit dem Eincremen der Hände nicht hinterher.

**14. April**

Ich musste meinen Arbeitsplatz auf den Esszimmerstisch verlagern – im Atelier ist die Heizung ausgefallen und es ist bitter kalt dort. Der Berg mit den Synapsen ist beträchtlich gewachsen. Aber so langsam werde ich unsicher, ob es schon reicht. Und vor allem : habe ich überhaupt genug Kabel? Ich werde vor Ort ja auch noch viele Meter für die Verbindungen der Knotenpunkte brauchen. Alles schwer abzuschätzen. Deshalb habe ich beschlossen, die Option, das Geflecht auch am Zaun langwachsen zu lassen, zu verwerfen.

**17. April**

Ich bin dankbar, dass mein Mann sich bereit erklärt hat, die besonders harte Ummantelung einer Sorte Kabel aufzuschneiden, damit ich die Fasern verwenden kann. Das Aufschneiden mit dem Cutter braucht immer viel Kraft und meine Hände sind sehr müde. Ich frage mich manchmal, warum ich mir keine leichtere, schnellere Konstruktion überlegt habe. In meinem nächsten Leben werde ich Dichterin!

**24. April**

Die große Holztruhe ist inzwischen prall gefüllt mit den kupfernen Synapsen. Mein Kupfervorrat neigt sich dem Ende. Ich muss abwägen, wieviel Drähte ich noch vor Ort für die Verbindungen brauche. Darf nicht alles verfilzen. Aber ich denke, es wird reichen.

**29. April**

Wir packen das Auto für die morgige Fahrt nach Schlepzig. Zum Glück passt alles rein, aber es ist tatsächlich bis unters Dach mit

den Kupferteielen gefüllt! Wir schätzen, dass wir ca. 80 kg Kupfer geladen haben.

**30. April**

Ankunft in Schlepzig. Harald hat alles super organisiert und Karl und ich können ein Zimmer in der Künstlervilla Eisenhammer beziehen. Da das Wetter so gut ist, beschließen wir, gleich heute noch mit den ersten Arbeiten zu beginnen. Der Besitzer der REUSE ist überaus hilfsbereit und wir können uns sehr frei bewegen. Wir schaffen es, zwei große Teile zu montieren.

Die Mücken sind auch schon fleißig und nerven uns ordentlich.

Glücklicherweise hatten wir am Sonntag in der Notapotheke noch Antibiumm gekauft.

**1. Mai**

Wir stellen fest, dass die beiden Teile von gestern noch nicht ideal platziert sind und ich auch noch einige Ergänzungen vornehmen muss. Die Leitungen, die ins Wasser ragen und dadurch die Verbindung zur anderen Kanalseite bilden, sind zu wenige und zu dünn.

Nun kann ich hier vor Ort überhaupt erst richtig die Proportionen zur Umgebung erkennen. Dadurch, dass das Wetter heute am Feiertag so gut, ist sind viele Touristen unterwegs.

Ein Standardtext, den wir zu hören bekommen, wenn sie vorbeikommen, lautet : Ist das Kupfer? Na, das wird nicht lange hängen ...!

Wir kommen gut voran.

Vielleicht brauchen wir ja einen Tag weniger als geplant?!

**2. Mai**

Heute ist erst einmal die Kanalseite mit dem abgestorbenen Baum dran, da wir uns ein Kanu gemietet haben. Damit sind wir flexibel, um auf dem Kanal hin und her zu fahren und es ist groß genug, um die große Leiter und das Material auf die andere Seite zu bringen. Eine wunderbare

Überraschung erwartet uns, als wir die Grünfläche betreten : es riecht intensiv nach Minze! Wie schön!

Der Duft begleitet uns den ganzen Tag bei der Arbeit.

Die Installation am Baum fällt mir leichter als am Haus. Ich hätte gerne den Baum bis in die Spitzen bespielt, aber die Leiter ist nicht hoch genug und sowieso habe ich in vier Metern Höhe schon Sorge, ob der tote Baum mich aushält, aber der Gesamteindruck wird so, wie ich es haben wollte.

Am Ende des Tages sind wir tatsächlich fertig geworden.

Abends gehen wir (mit Maria und Jonas und Familie) noch im Brauhaus essen und um 21 Uhr liege ich totmüde im Bett.

**3. Mai**

Wir bilden eine nette Wohngemeinschaft in der Künstlervilla : Mit Ghaku, Harald, Jonas und Maria ist es ein sehr angenehmes Miteinander.

Mit Harald bespreche ich, was wir denn tatsächlich machen, wenn das

Kupfer geklaut werden sollte, denn die Kunstwerke sind nicht versichert. Ich bin dafür, dann ein großes Medienspektakel daraus zu entwickeln.

Das wird noch mal eine super Werbung für die aquamediale!

Wir haben uns nochmal das Kanu ausgeliehen und ändern die letzten Kleinigkeiten an den Aufbauten. Einige Kabel müssen noch ergänzt werden und an manchen Stellen sind mir die Ansätze der Fäden an den Synapsen noch nicht organisch genug.

Wir paddeln zwischendurch zu Maria und Jonas um zu schauen,

wie sie vorankommen. Das wird auch eine spannende Installation, die beiden sind auch bestens vorbereitet.

Karl ist krank geworden, hat Halsschmerzen und eine Grippe kündigt sich an. Da wir mit den letzten Arbeiten des Aufbaues bis zum Mittag fertig geworden sind, beschließen wir, gleich nach Hause zu fahren.

Nun bin ich gespannt, in wie weit die Natur das Kupfer bis zur Vernissage überwachsen wird.



„und oder entweder?“  
„What do you think?“

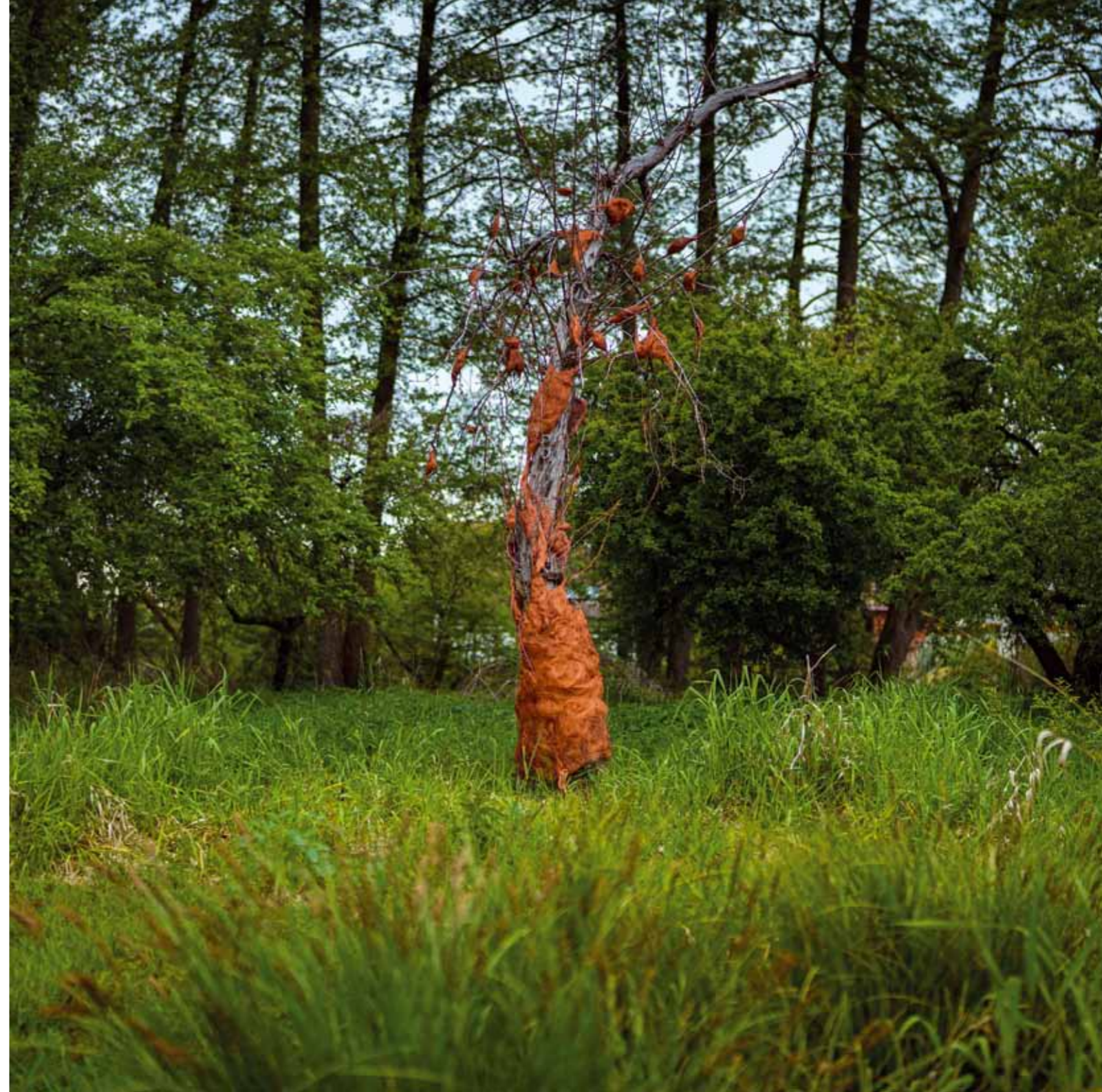


In meiner künstlerischen Arbeit gehe ich der Frage nach, welche Auswirkungen das menschliche Handeln auf die Natur hat. Wie verändern sich die Landschaften, die Lebensräume und die Tiere durch den Eingriff des Menschen? Die Installation „What do you think?“ geht dieser Frage nach: Wie Nervenzellen zieht sich ein Geflecht durch die Landschaft und scheint sich mycelartig auszubreiten. Dabei sucht es sich seine Nischen im vorhandenen Biotop und erobert sich auch die von Menschenhand erschaffenen Gegebenheiten wie Brücken, Stege, Wege, etc., wobei kokonartige Nester einen Schutzraum für die Entstehung der nächsten Generation bieten. Das Material jedoch irritiert: es ist ein hochglänzendes, technisch erzeugtes Material, feiner Kupferdraht, der üblicherweise als Kabel in unserer hoch technologisierten Welt die Informationen weiterleitet. Somit wirft die Arbeit beim Betrachter Fragen auf: Wo hört die Natur auf? Wo fängt der Einfluss des Menschen an?

Wie ist das Zusammenspiel von Mensch und Natur gewichtet? Ist es ein Kampf zwischen Mensch und Natur oder ein Miteinander? Wer wird der Gewinner sein? In einem Biosphärenreservat wie in Schlepzig wird dieser Grenzgang zwischen Mensch und Natur besonders deutlich: eine natürliche Landschaft muss durch den Menschen vor dessen Eingriffen geschützt werden; ein hochempfindliches Ökosystem erfordert ein sensibles Balancieren zwischen Kontrolle und Freiheit der Natur. Ich arbeite bei dieser Installation mit Kupferdraht, der die allem Organischen zugrunde liegende kontinuierliche Veränderung symbolisiert: die Metallwolle oxidiert. Bewusst lasse ich mich dabei auf die Reaktionen dieses Materials mit seiner Umgebung (Luft, Feuchtigkeit) ein und integriere diese Unwägbarkeiten als naturgewollte Gegebenheiten in den künstlerischen Prozess. Die Skulpturen bekommen dadurch etwas wesenhaftes und werden zu Objekten, die scheinbar ein Eigenleben führen.



Wir danken:  
Doreen & René Draßdo  
Eigentümer & Helfer









## Maria Bauhofer & Jonas Fleckenstein



\* 1986 & 1987  
Deutschland / Leipzig  
Instagram :  
[@studiobaustein](#)

*Maria Bauhofer hat an der Burg Giebichenstein in Halle Industriedesign studiert und arbeitet als Designerin. Jonas Fleckenstein, Absolvent der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, ist bildender Künstler. Gemeinsam gründeten sie das Studio Baustein, das bei der Produktentwicklung, u.a. von hochwertigem Spielzeug, Wert auf nachhaltige Materialien legt.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Maria Bauhofer & Jonas Fleckenstein

**Carola Hartlieb-Kühn :** Beim Betrachten Ihres Trailers zur aquamediale 15 hat man den Eindruck, Sie nähern sich Ihrem Thema wie in einer wissenschaftlichen Versuchsanordnung. Ist diese Herangehensweise typisch für Ihr Vorgehen?

**Studio Baustein :** Tatsächlich lassen wir uns bei unserer Arbeit oft von Eindrücken oder Erlebnissen aus unserer Umwelt inspirieren, die wir aus unserer persönlichen Perspektive durchdringen und erforschen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse finden dann in einem Objekt ihren Ausdruck. Man könnte unsere Arbeitsweise vielleicht als »subjektive Forschung« bezeichnen. Beim Schneiden des Videos war es uns wichtig, herauszufinden, welche Motive uns zum Bau der Installation in dieser Form geführt hatten. Im kritischen Dialog stellten wir fest, dass sich verschiedene Bilder und Themen zu einem Gesamteindruck überlagern. Diese sind aus unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, Emotionen und Vorstellungen zusammengetragen. Neben wissenschaftlichen Themen inspirierten uns Fragen der Mechanik, der Gestaltung und der Ästhetik. Im Trailer zur Installation haben wir nach einer Form gesucht, um diesen momentanen, vielschichtigen Zustand abzubilden.

**CHK :** Sie greifen in Ihrer Installation »Observation of a floating moment« das Naturerlebnis des Vogelfluges auf und setzen diesen in eine virtuelle Erfahrung um. Was hat Sie an dieser Übertragung gereizt?

**SB :** Wir denken, dass ein Naturerlebnis durch künstliche und künstlerische Imitation an Wert gewinnen kann. Einerseits werden beim Betrachten der mechanischen Installation sofort alle Erinnerungen an Vogelschwärme wach, andererseits fallen im selben Moment die Unterschiede zwischen beiden Erlebnissen auf : Während die künstlichen Vögel mühsam flattern, schwingen sich die echten Tiere leicht durch die Luft und bilden unglaubliche Formationen. Sie bleiben jedoch fern und ein spontanes Erlebnis im Gegensatz zur Installation, die immer wieder aktiviert werden kann. Das Abgleichen von Erlebnis und Erinnerung frischt unsere Wahrnehmung auf und lässt einen Diskurs entstehen, den wir als Bereicherung empfinden.

**CHK :** Das hört sich technisch alles sehr komplex an. Wie sind Sie vorgegangen?

**SB :** Wir haben den Vogel bereits als kinetisches Objekt für den Wohnraum entwickelt und rüsten ihn nun für die aquamediale 15 für den Außenraum um. Das bedeutet vor allem, dass wir andere Materialien und Mechanismen finden, beschaffen und verarbeiten müssen. Hierbei sind wir über einige Umwege zu den recycelten Kunststoffplatten gelangt, was wir als großen Zugewinn für das Projekt betrachten.

Für die Aufhängung und Aktivierung haben wir viel recherchiert, Modelle gebaut und getestet, bis wir zur jetzigen Form kamen. Dabei stand immer die Bewegung im Fokus – wie die Konstruktion aussieht und wie viel von der Mechanik zu sehen ist, war immer zweitrangig.

**CHK :** Für Sie spielt der Begriff der Nachhaltigkeit eine große Rolle. Wie wirkt sich das auf Ihre Arbeiten aus? Verwenden Sie bestimmte Materialien ... ?

**SB :** Als Produktdesigner:in sind wir der Meinung, dass besonders Serienprodukte nachhaltig gedacht werden sollten, da eine Materialentscheidung mit jedem einzelnen Produkt wiederholt wird.

Für Studio Baustein fertigen wir zwar maximal Kleinserien, trotzdem finden wir das Thema für unsere Arbeit relevant, da Kunstwerke zum Betrachten und Nachdenken entworfen sind und somit gestalterische Entscheidungen von den Betrachter:innen wahrgenommen und reflektiert werden.

Da wir bei unseren Projekten meist von einer Idee ausgehen, sind wir bei der Materialwahl recht flexibel. Das bedeutet auch, dass wir jeweils neu herausfinden müssen, wie wir Materialien bearbeiten und kombinieren können. Bei jeder Entscheidung haben wir also die Gelegenheit, exemplarisch auszuloten, welche Möglichkeiten es gibt, nachhaltig zu gestalten : Woher kommen die Materialien, unter welchen Umständen werden sie produziert und wie können sie nach einer Nutzung weiterverwendet werden? Wir schätzen diesen Diskurs und das praktische Wissen, das wir dabei erlangen und an die Betrachter:innen weitergeben können. Außerdem macht es natürlich wesentlich mehr Spaß, Materialien mit einem guten Gefühl zu verarbeiten.

**CHK :** Haben Sie schon eine Idee von der Ausstellung vor Ort?

**SB :** Wir sind gespannt auf das Zusammenspiel der einzelnen Projekte. Wir kennen zwar die Vorhaben der teilnehmenden Künstler:innen – wie sich das Ganze dann vor Ort zusammenfügt, bleibt auch für uns eine Überraschung.

**CHK :** Bei der diesjährigen aquamediale steht der Einfluss des Menschen auf Klima und Natur im Mittelpunkt. Inwieweit haben Sie dieses Thema in Ihrer Arbeit aufgegriffen?

**SB :** Unsere Umwelt verändert sich auch durch den Einfluss des Menschen. Das betrifft auch Naturphänomene, die wir als völlig unveränderlich angesehen haben. Gerade deshalb war es uns so wichtig, dass der Schwarm in unserer Installation von den Besucher:innen in Bewegung gesetzt wird. Hier wird die menschliche Einflussnahme auf Abläufe in der Natur ziemlich direkt erfahrbar.

Bewegung erzeugt Bewegung. Und die Bewegung geht vom Menschen aus. Themen wie Nachhaltigkeit und Klima sind mittlerweile allgegenwärtig – auch im Kunst- und Designdiskurs. Für uns als Team, das sich durch Objekte ausdrückt, hat das Thema eine besondere Relevanz. Aus diesem Grund haben wir beim Bau auf ein Recyclingmaterial zurückgegriffen, obwohl der Aufwand wesentlich höher war, als herkömmliche neue Materialien zu verwenden : Da wir die Kunststoffplatten in der von uns benötigten



Form nicht kaufen konnten, haben wir sie uns aus gesammeltem und geschreddertem Abfallkunststoff selbst hergestellt. Es war uns ein Anliegen, durch die Materialwahl den Umgang mit Kunststoffen zu thematisieren.

**CHK :** Gibt es einen Moment in der Arbeit, von dem Sie sagen würden, dass sich das nur hier vor Ort (also im Spreewald) so entwickeln konnte?

**SB :** Die Fortbewegung mit dem Kahn auf den Flussarmen der Spree ist natürlich eine außergewöhnliche Möglichkeit, Natur und Kunst zu erleben. Der Spreewald als Ausstellungsort gefällt uns deshalb besonders, da die Bewegung der mechanischen Vögel vom Kahn aus erfolgt, der sich ja auch bewegt. Hier treffen zwei Momente aufeinander, die letztlich auch Eingang in den Titel gefunden haben.

Die Idee des mechanischen Vogelschwarms schwingt – ausgehend von »unserem« Schwingvogel – schon länger in unseren Köpfen. Der Spreewald, in dem viele Vögel leben und fliegen und der nun die Installation umgibt, setzt neue Referenzen für die künstlichen Vögel und bringt sie ihrer ursprünglichen Inspiration wieder näher.

**CHK :** Handelt es sich bei »Observation of a floating moment« um eine abgeschlossene Arbeit oder bildet sie den Ausgangspunkt für weitere Arbeiten?

**SB :** »Observation of a floating moment« soll ein abgeschlossener erster Arbeitsabschnitt werden. Allerdings möchten wir unseren Ansatz gerne weiter verfolgen und eine Reihe von Objekten schaffen, die sich mit Bewegungsabläufen in der Natur auseinandersetzen. Einige Ideen haben bereits eine Form gefunden oder müssen nochmals überarbeitet werden, andere sind skizziert und warten darauf, realisiert und ausgestellt zu werden.

Wir sind hierfür auf der Suche nach Orten und Mitteln, um die Objekte in einer großen Ausstellung zusammenzuführen. Derzeit sind wir mit einigen Kunsträumen in Kontakt, freuen uns aber auch über und auf Anfragen und neue (Ausstellungs-)Projekte.

Vielen Dank für das Interview.

*Weitere Informationen zu Studio Baustein :*

*Maria Bauhofer & Jonas Fleckenstein:*

*<http://www.studiobaustein.de>*

## Julii 2022 : Zusage

Auf dem Rückweg vom Schwimmbad kommt der Anruf :

Wir sind bei der aquamediale 15 dabei!

## 26. & 27. August 2022 : 1. Treffen in Schlepzig

Wir kommen mit Kind und Kegel auf dem Rückweg aus dem Urlaub zur Besichtigung in Schlepzig vorbei. Nachts fahren wir auf langen

dunklen Straßen ins verlassene Dorf. Die Kinder hüpfen im Künstlerhaus

Eisenhammer auf der für uns vorbereiteten Luftmatratze, wir finden eine

Kiste mit abgelaufenem Bier und trinken es auf der Treppe vor dem Haus.

Am nächsten Tag ist Sommerfest im Storkclub: Berlin im Spreewald.

Dann Kahnrundfahrt mit anderen Ausstellenden.

Ein Gefühl von Sonntagsausflug.

Das Boot gleitet langsam und still durch die besondere Natur.

Für die Urlaubserprobte Familie etwas sehr gemächlich.

Wir machen Fotos von Bäumen und Wasser.

## Dezember 2022 : Erste Tests mit Kunststoff

Wir verwenden eine alte Kunststoffplatte die in unserem Atelier noch

so rumsteht um unseren Vogel für den Außenraum umzurüsten.

Für die Scharniere benutzen wir des Stoff eines alten Drachens, bei dem

die Stangen längst fehlen. Hat sich gelohnt ihn aufzuheben.

Bei der Frage wie wir die Teile verbinden lassen wir uns von unserer

neuen Badlampe, die im Kontext von precious plastic aus recyceltem

Polypropylen entstanden ist, inspirieren.

Der erste Prototyp im neuen Material sieht rough aus, fliegt aber gut.

## Januar 2023 : Erste Tests zur Aufhängung

Die Frage wie wir die tragende Konstruktion bauen hängt uns nun schon

länger im Kopf herum. Heute setzten wir uns zu zweit einen ganzen Tag

zusammen und konstruieren, testen und planen.

Wir reden, machen schnelle Skizzen, schauen Seiten im Internet an,

schreiben Freunde an und Fragen sie seltsame Fragen. Wir recherchieren

eine Firma die Edelstahlriegel für Architekturelemente herstellt.

Wir fragen Preise ab, die Antwort kommt schnell, aber das Preisniveau ist zu hoch.

Ein paar Tage später setzen wir uns nochmal dran. Vielleicht brauchen

wir gar kein Gitter sondern eher Stahlschnüre. Mit denen haben wir schon

bei einem anderen Projekt gearbeitet. Wir richten ein Kundenkonto bei

der Firma Item ein. Am nächsten Morgen hat Maria 3 verpasste Anrufe

auf dem Handy : Die IT-Abteilung braucht eine Kleinunternehmerbeschei-

nigung um das Kundenkonto freizuschalten. Die Kundenberatung möchte

einen Termin für uns mit einem Projektkoordinator machen.

Der Projektkoordinator fragt, ob er in einer halben Stunde mit seinem

Musterkoffer vorbeikommen darf. Er darf.

Die Profilschienen wirken solide und optisch dezent. Gerade noch im

Budget.

Ein paar Tage später baut Jonas ein Modell der Überkonstruktion mit zwei

Vögeln aus Kunststoff.

Daran lässt sich die Seilkonstruktion testen und der Auslösemachnismus

wird ausgearbeitet. Erfindermäßig wird getüfelt und gebaut. Item und

die Nutzensteine funktionieren. Vielleicht kann man mit Stäben arbeiten?

Die Konstruktion darf auf keinen Fall einem Touristen auf den

Kopf fallen. Am besten berühren die Besucher:innen nur den Auslöser.

Die vielen Schnüre, der Wind, die Bäume, die Kähne mit den langen

Stocherstäben...

Wir versuchen an alles zu denken, alles mit einzuplanen.

## Februar 2023 : Teaservideo

Das Teaservideo hatten wir vergessen. Jetzt haben wir eine Woche Zeit nachzulegen.

Wir wollen uns nicht nur vor die Kamera stellen und sagen : Wir sind

Studio Baustein und wir bauen einen Vogelschwarm. Das Video soll

unseren inneren Diskurs widerspiegeln. Die Vielschichtigkeit, die

inneren Bilder die sich überschneiden und überlagern. Wir machen eine

Collage. Wir sammeln Material: in alten Ordnern, Videoschipsel die

wir beim experimentieren aufgenommen haben, Eindrücke von unserem

## Maria Bauhofer & Jonas Fleckenstein

Besuch in Schlepzig, schnelle Videos von Vögeln die wir auf der Straße sehen. Und wir graben im Internet. Wir filmen den Bildschirm ab.

Qualität : gerne so mittel. Dann zusammenschneiden. Wir wollen unseren

Arbeitsbildschirm zeigen. Computer einrichten und leerräumen, die vielen

Videos brauchen Arbeitsspeicher. Wir machen einen Bildschirmmitschnitt.

Alles ruckelt.

Wir entscheiden uns dazu den Bildschirm mit der Kamera zu filmen.

## Die Suche nach dem richtigen Material

Holz geht nicht. Dann Kunststoff. Maria verzweifelt an der lokalen

Laserbude. Die wollen kein Recyclingmaterial unter ihren Laser legen und

lassen sich auch nicht zu einem Angebot überreden. Über Kontakte kom-

men wir zu Holipoly : Schicke Homepage, tolle Firma, superkompetent.

Kommen aus der DIY-Szene und haben sich als Startup professionalisiert.

Sie machen uns ein Angebot für handgefertigte Recycling-Platten über

2000 Euro. Zu teuer – sagt auch Harald. Wir suchen weiter und finden die

Kunststofferei in Leipzig. Wir schreiben eine Mail, nach einigen Tagen

bekommen wir die Antwort: Das Plenum hat entschieden, wir sollen

vorbeikommen. Wir treffen Susan und Phillip in der Werkstatt. Die ist

eher lowbudget: Runtergerocktes Künstlerhaus, ein gefliester Raum, nicht

geheizt, ein ausrangierter Küchenofen, selbstgebastelte Maschinen und

ein Industrieschredder. Uns gefällt die improvisierte Atmosphäre.

Susan und Phillip sind supernett. Wenn man ihnen zuhört ist Kunststoff-

verarbeitung wie Kuchen backen: macht man selbst, zwischendurch

mal Zuhause.

## Vorbereitung auf das Zwischentreffen

Wir brauchen eine Kostenkalkulation. Wir grübeln lange über den

einzelnen Posten. Vieles wird teuer wenn man auf Edelstahl in 30facher

Ausführung setzt. Sogar Schrauben. Die Liste wird lang. Hoffentlich sind

Harald und Anika einverstanden. Nochmal ein paar Fotos raussuchen

damit auch alle verstehen was wir da planen und warum wir

soviel brauchen. Wie kommen wir an den Spot um Maße zu nehmen?

Wir bestellen ein Lasermessgerät.

## 25. & 26. Februar 2023 : Treffen in Schlepzig

Wir sind die ersten in Schlepzig, mit Kind und Übernachtung. Es schneit.

Wir packen unsere tausend Sachen für die eine Nacht in den

Eisenhammer, essen eine TK-Pizza in der Destille und machen uns mit

Kind und Lasermessgerät auf zum Spot. Der ist viel einfacher zu erreichen

als gedacht. Der Besitzer entdeckt uns sofort, ist aber mit unserem Tun

einverstanden. Wir vermessen und fotografieren. Wir haben viel Zeit.

Am nächsten Tag sind Harald und Anika kaum an unserer ausführlichen

Kostenkalkulation interessiert. Es gibt ein pauschales GO.

## März 2023 : Die Umsetzung startet

Wir gehen digital einkaufen: einen Tag lang nur Onlinebestellungen

rausschicken. Die Köpfe rauchen : Passen die Teile zusammen?

Ist eine geringe Dehnung beim Band für die Abspannungen wichtig?

Bekommen wir alle Edelstahlteile bei einem Hersteller?

1000 Euro an einem Tag ausgegeben. In den nächsten Tagen trudeln

die Pakete ein. Alles ist anders als gedacht: die Ösenschrauben riesig,

einige Verbinder von Item passen nicht, die Spannschlösser fehlen.

Zurückschicken. Nochmal recherchieren. Umplanen. Nachbestellen.

## März 2023 : Platten machen

Wir fahren bei der Laserfirma vorbei und holen unsere bestellten Rahmen

für die Kunststoffplatten ab, bevor wir einige Kisten geschreddertes

Polypropylen, eine Presse und noch mehr Rahmen in der Kunststofferei

abholen. Wenn wir die Platten in unserem Atelier backen kann man

andere Dinge tun während die Platten im Ofen backen.

Wir haben einen mobilen Pizzaofen auf Ebay Kleinanzeigen gekauft,

damit wir vor der Tür backen können.

Wir testen : wieviel Granulat muss in die Formen?



Wie lange müssen die Platten in den Backofen?

Wenn man zu viel Granulat einfüllt quellen beim Pressen regenbogenfarbene Wülste aus der Form. Der Pizzaofen ist nicht geeignet, die schweren Metallrahmen lassen das Blech durchbrechen und der Ofen erreicht kaum die benötigten 230°C. Außerdem ist der Geruch unerträglich. Wir steigen auf unseren Atelerofen um.

Unsere Atelierkollegen sind tolerant.

Langsam nimmt unsere Produktion Fahrt auf :

Form freikratzen und mit Granulat befüllen, 30 Minuten backen, in die Presse stecken, 30 Minuten warten bis die nächste Platte aus dem Ofen kommt, Platte aus der Presse nehmen und unter die beschwerte Stahlplatte packen, Form freikratzen und wieder von vorne. 60 Platten zu je 30 Minuten Backzeit ermöglichen uns eine Woche Arbeit am warmen Ofen.

### **Anfang April 2023 : Vögelteile fräsen**

Die Platten sind fertig. Hell für die Unterseiten und dunkel für die Oberseiten. Unterschiedliche Farbmischungen und Sprinkel für jeden Vogel, wir verlieben uns jeden Tag aufs neue in eine andere Platte. Dann fräsen wir die Teile. Jonas hat unsere Handfräse zu einer Tischfräse umgebaut. Wir kleben unsere Schablonen auf die Platten, sägen grob zu, fräsen die Formen nach, bohren die Löcher, lösen die Schablonen wieder ab, ziehen die Kanten ab, schrägen die Kanten für die Scharniere an, sägen Schnitte wo später die Flügel eingefügt werden. 30 Vögel – pro Vogel 10 Teile. Es entsteht eine handwerkliche Atmosphäre : konzentrierte Arbeitszeit in der Werkstatt, ein Genuss. Auf dem Tisch entstehen Vogelteilestapel.

### **Mitte April 2023 : Vögelteile zusammenfügen**

Wir haben einige Zeit daran getüfelt wie sich die Teile am besten zusammenfügen lassen. PP lässt sich kaum kleben, alle Teile müssen passgenau zusammengefügt sein, sonst schwingen die Vögel schlecht. Mit Lötcolben und Sprühkleber machen wir uns ans Werk.

Wir arbeiten zu zweit : einer hält, die andere tackert die Teile mit dem Lötcolben auf den Zeltstoff. Es stinkt. der Lötcolben ist zu heiß, der Kunststoff verbrennt. Wir arbeiten draußen obwohl es im März noch recht kalt ist.

Langsam sitzt uns die Zeit im Nacken. Unsere Kinder werden abwechselnd krank, Windpocken, Kindergartenstreik, Kindergartenwechsel, Scharlach, dazu durchgehend Husten, Rotze, Heulen. Wir bestellen die Omas zur Unterstützung. Keine Instaposts mehr, Texte vergessen zu schicken.

### **Mitte April 2023 : Endspurt**

Auf unserem Tisch liegen 28 fertige Vögel. Alle Metallteile sind zusammengesetzt. Die Zeit drängt. Die meisten Teile passen inzwischen zusammen. Einige Fragen sind immer noch offen :

Funktioniert der Auslösemechanismus so wie geplant?

Wie hoch sind die Stocherpaddel der Kähne die unter der Installation hindurchfahren werden?

Schwingt die Konstruktion durch die lange Abspannung stark?

Die Alustangen der Aufhängung bohren. 4 Löcher für Aufhängung,

5 Löcher für Abhängung. 252 Löcher. Bohren, Senken, dann ausschleifen und mit Lack versehen um ein Reisen der Angelschnur zu verhindern.

28 Vögel werden mit Angelschnüren versehen. Je Vogel 4 Fäden.

Die Längen der Schnüre müssen genau passen, damit die Flugbewegung flüssig läuft. Jeder Knoten wird= zu einer Konzentrationsübung.

Nachtschicht.

### **Mitte April 2023 : Finale**

Nächste Woche steht der erste Test der fertigen Installation im Garten von Freunden an. Wir hoffen auf gutes Wetter.

Eine knappe Woche Puffer bis zur Abfahrt in den Spreewald.

Kisten bauen nicht vergessen.

Hoffentlich hält unser Bus.

Der Kühler macht Mätzchen ...

## „Mechanik eines Moments“ „observation of a floating moment“



*Observation of a floating moment ist eine interaktive Installation. Sie zeigt einen artifiziellen Vogelschwarm aus recyceltem buntem Kunststoff, der während der aquamediale 15 über einem Seitenarm der Spree angebracht ist. Während die Besucher:innen im Kahn unter der Installation dahintreiben, können sie einen Auslösemechanismus betätigen und so die Vögel zum Schwingen bringen. Das Aufeinandertreffen dieser Bewegungen, eingebettet in die besondere Landschaft des Spreewaldes, lässt den Besucher die Mechanik eines Moments erleben. Das verwendete Material der bunten Vogelmodelle verweist auf eine wichtige Thematik unserer Zeit: Plastik und dessen Verwendung. Die Gewinnung und Beseitigung von Kunststoffen führt zu Problemen für Umwelt und Natur und bildet einen Kontrast zum Naturschutzgebiet des Spreewalds. Das hier recycelte Polypropylen stammt aus Abfällen aus der Region Leipzig. Für die Installation hat das Künstlerduo das verwendete Plattenmaterial eigenhändig hergestellt und verarbeitet.*

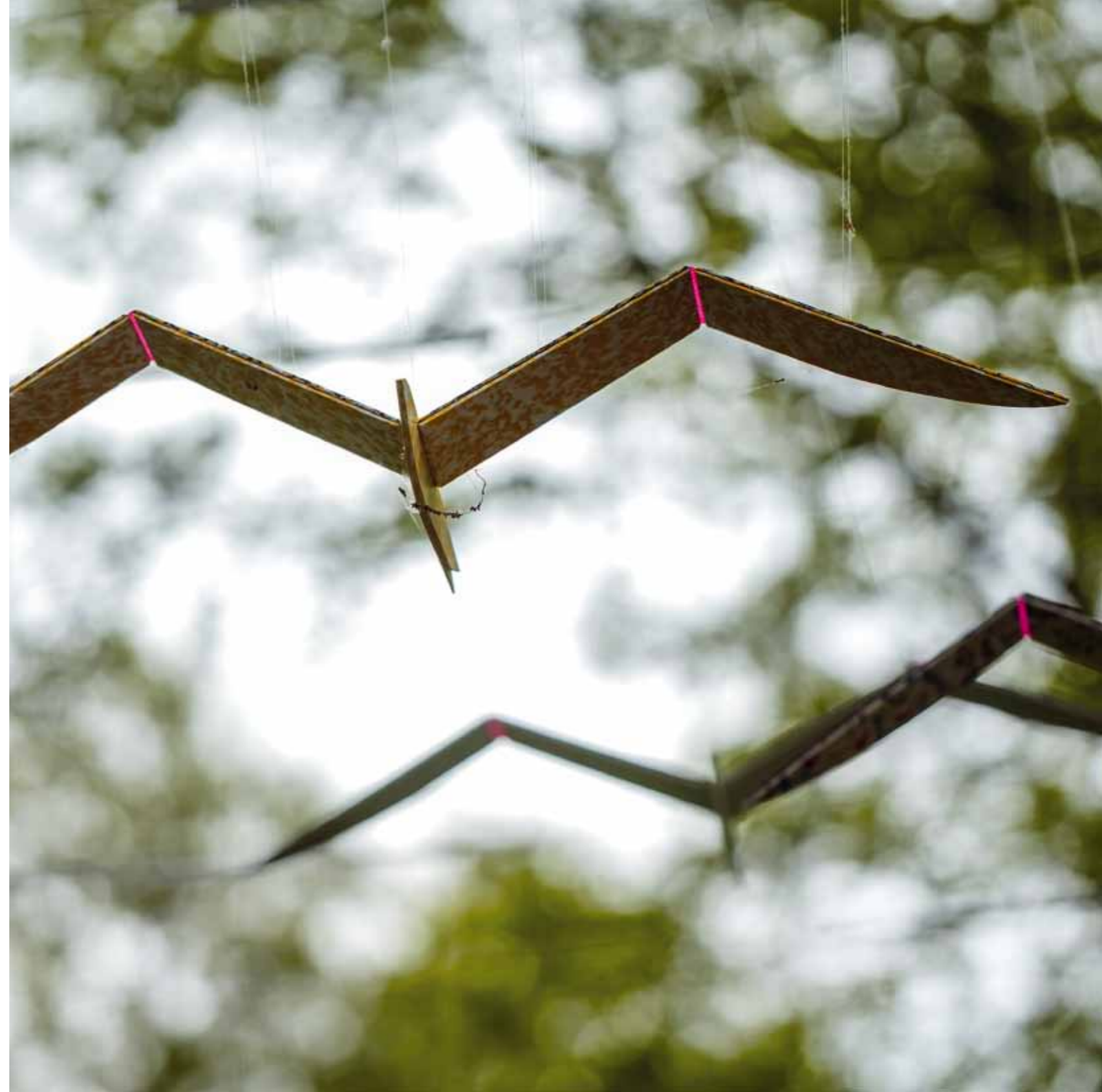
*Die Betrachtung der Installation setzt sofort Erinnerungen und Bilder rund ums Fliegen frei und trifft auf die mechanische Übersetzung und deren individuelle Ästhetik. Die fließend leichte und anmutige Bewegung eines fliegenden Vogels wird durch die technische Komplexität und Strenge kontrastiert. Neben formalen Überlegungen wurden konstruktive Lösungen gefunden, technische Entscheidungen getroffen und dem natürlichen Vorbild gegenübergestellt.*

*Unser Klima wandelt sich – auch durch das Zutun des Menschen. Flora und Fauna passen sich notgedrungen an die neuen Bedingungen an und Naturphänomene, wie das Ziehen der Vögel, verändern sich. Die kinetische Installation „Observation of a floating moment“ zitiert das beeindruckende Phänomen schwärmender Vögel und stellt die Frage nach dem menschlichen Einfluss auf deren Verhalten. Ziel der Arbeit ist es, die Betrachter\*innen wieder zu sensibilisieren und den Kontakt mit ihrer Umwelt neu zu beleben.*



*Wir danken :*

*Klaus Wunderlich Helfer  
Verena Wunderlich Eigentümerin  
Jörg Tschirschke Helfer  
Harald Larisch Helfer*









## Marike Schreiber

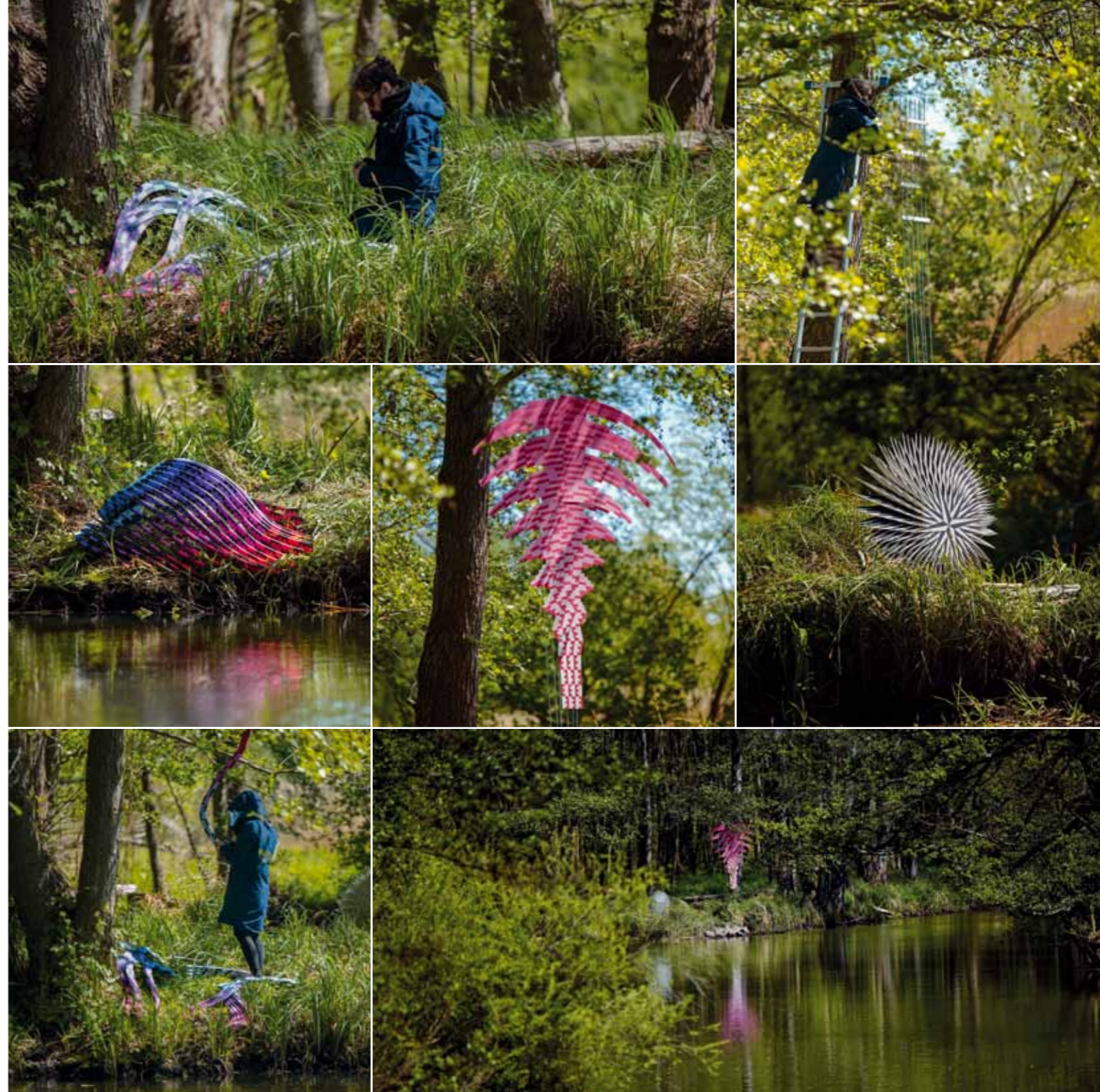


\* 1982

Deutschland / Wesenberg

[www.marikeschreiber.de](http://www.marikeschreiber.de)

*Marike Schreiber lebt und arbeitet an der Mecklenburgischen Seenplatte. Sie hat Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in der „Klasse Bildende Kunst“ studiert. In ihren Werken beschäftigt sie sich mit der Beschaffenheit von Abbildungen, Modellen und metaphorischen Begriffen aus der Wissensvermittlung, der Wissenschaftskommunikation und der Wissenschaft selbst.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Marike Schreiber

**Carola Hartlieb-Kühn :** Wissenschaftsvermittlung bildet in Ihrem Werk eine wichtige Grundlage. Für welche Disziplinen interessieren Sie sich besonders und warum?

**Marike Schreiber :** In der Vergangenheit hat mich besonders die Beschaffenheit von Modellen in der Wissenschaft interessiert und auf welche Weise die Abstraktion der Modelle – denn ein Modell bedeutet eine Vereinfachung eines Objekts, Zustands oder Vorgangs – die inhaltlichen Aussagen mitbestimmt. Parallel dazu finde ich Skalen und Maßstäbe in ihrer schlichten Klarheit interessant, zum Beispiel die Messlatten auf Fotografien von Ausgrabungsstätten, Tat- und Fundorten oder auch Zeitstrahlen, welche beispielsweise die Abfolge der verschiedenen Erdzeitalter visualisieren.

**CHK :** Verstehen Sie Ihre Kunst als künstlerische Forschung?

**MS :** Nicht unbedingt, wenn künstlerische Forschung meint, dass ich mich interdisziplinär zwischen Kunst und Wissenschaft bewege. Ich würde meine Praxis eher als ästhetische Forschung beschreiben. Ein Konzept, das von der Pädagogin und Künstlerin Helga Kämpf-Jansen geprägt wurde und künstlerische Praxis, Kunsttheorie und Alltagsästhetik zusammenbringt.

**CHK :** Was sind die zentralen Ideen Ihrer ästhetischen Forschung?

**MS :** Eine zentrale Idee ist vielleicht, dass ich mir anschau, was bei einer

wissenschaftlichen Abbildung, einem Modell oder einer Skalierung, außer der scheinbar nüchternen Information, noch alles gesagt wird und welches spekulative Potenzial ich entdecken kann.

**CHK :** Was kann die Kunst, was die Wissenschaft nicht kann?

**MS :** Sowohl Wissenschaftler:innen, als auch Künstler:innen treffen mit ihren Arbeiten bestimmte Aussagen über etwas. Beide Bereiche können ästhetische Erfahrungen, aktivistisches Potenzial, relevante theoretische Erkenntnisse oder technologische Innovationen bieten. Dabei kommt es vor allem auf die Erwartungen und das Vorwissen der jeweiligen Rezipient:innen und die Kontexte an. Im Kontext der Kunst könnten Elemente der Wissenschaft präsentiert und rezipiert werden, aber andersherum ist das nicht so möglich. Als jemand, der Kunst schafft, habe ich, im Unterschied zu einer Person, die Wissenschaft betreibt, eine große Freiheit in Bezug auf Form und den Inhalt. Die Grenzen dieser Freiheit werden durch andere Parameter als in der Wissenschaft gesetzt, aber es gibt auch Einschränkungen der Freiheit, die für beide identisch sind, zum Beispiel ökonomische Grenzen.

**CHK :** Können Sie Ihre künstlerische Arbeitsweise genauer beschreiben?

**MS :** Meistens spricht mich etwas ästhetisch an, das kann zum Beispiel eine Abbildung sein, die in einem Geologiebuch den Querschnitt verschiedener Bodenschichten zeigt.

Und dann frage ich mich, was genau an dieser Abbildung spannend ist. Ist es möglicherweise die Perspektive, sind es die Farben, der Ausschnitt oder der Grad der Abstraktion? Oft benutze ich solche Abbildungen als Ausgangsmaterial und fange an, damit zu experimentieren und sie meinerseits zu verändern. Es entstehen dann Zeichnungen, aus denen später Objekte, Skulpturen oder Installationen werden.

**CHK :** Auch in früheren Arbeiten tauchten Messlatten in unterschiedlichen Varianten auf. Für die aquamediale arbeiten Sie mit Pegellatten und nutzen die Skalierung für Ihre eigenen Zwecke. Inwieweit ist der ursprüngliche Vorgang des Messens von Bedeutung?

**MS :** Der Vorgang des Messens spielt dabei keine große Rolle mehr, sondern eher der Zusammenhang zwischen dem Werkzeug und dem Element Wasser, das hier vermessen wird.

**CHK :** Welche Materialien verwenden Sie noch und welche Rolle spielt die Materialität in Ihrem Werk?

**MS :** Ich arbeite gerne mit Holz, das hat sich einerseits aus ganz praktischen Gründen ergeben, denn es ist preiswert, ökologisch, vielseitig bearbeitbar und andererseits auch inhaltlich mit dem Modellbegriff verknüpft, wenn wir zum Beispiel an Modelleisenbahnen oder andere Landschaftsmodelle denken. Für Arbeiten in Ausstellungen(innen)räumen, arbeite ich mit

Bunt- und Bleistiften direkt auf dem Holz, weil ich unbedingt sichtbar machen möchte, wie meine Arbeiten gemacht sind.

**CHK :** Wichtig scheint mir in Ihren Arbeiten auch, dass das Faktische der Wissenschaft durch die sinnliche Wahrnehmung hinterfragt wird. Liege ich damit richtig?

**MS :** Ja, ich denke, für unsere Zeit sind Wissenschaftsbilder, wie sie in der Wissenschaftskommunikation eingesetzt werden, sehr prägend, zum Beispiel die zahlreichen Coronavirus-Visualisierungen der letzten Jahre. Ich glaube, dass diese Bilder maßgeblich die Auffassung bestimmen, die wir selbst von uns als Menschen und der Welt haben und gerade deshalb künstlerisch zu hinterfragen sind.

**CHK :** Für den Spreewald haben Sie ein Skulpturenensemble aus drei Skulpturen ausgeführt? In welcher Beziehung stehen die Skulpturen zueinander?

**MS :** Die drei Skulpturen stehen formal und inhaltlich in engem Bezug zueinander. Ich möchte, inspiriert durch den spezifischen Standort an einer Fließ-Gabelung, der wie eine kleine einsame Insel wirkt, eine Stimmung erzeugen, die zwischen Südseeparadies und Endzeitszenarie changiert.

Vielen Dank für das Interview.

**KW 9**

Nach der Entwurfskonferenz träume ich von der Eröffnung im Juni. In meinem Traum wollen wir Künstler:innen alle Schwarz tragen, plötzlich trage ich ein schwarzes Kleid mit großen weißen Punkten und fühle mich merkwürdig deplatziert.

**KW 13**

Nach einem deutsch-japanischen Künstleraustausch beginne ich mit der Arbeit.

Es geht los mit Stella maris.

Zuerst schleife ich die ausgefransten Kanten der ausgefrästen Holzteile ab. Es folgt eine weiße Grundierung auf allen sieben Teilen, jeweils auf der Vorder- und Rückseite. Zum Glück scheint die Sonne und ein leichter Wind trocknet alles schnell ab.

**KW 14**

Nun kommen die Vorzeichnungen auf die einzelnen Teile. Mit dem Stahllineal zeichne ich die Linien vor, an denen dann Schwarz und Weiß aufeinandertreffen werden. Ich verzeichne über 10 Druckbleistiftminen, weil der Abrieb auf dem grundierten Holz so stark ist.

**KW 15**

Die Flächen male ich mit Acrylfarbe aus. Ich merke, dass die Farbe nicht zu dick, aber auch nicht zu dünn sein darf, damit ich gut an den Linien entlang komme und gleichzeitig die Farbe gut deckt.

Es ist meditativ und könnte ewig so weitergehen und ich höre Interviews, Podcasts, Musik ...

Die sieben Platten schraube ich zusammen und hoffe bei jeder Schicht, nicht auf eine Schraube aus einer vorherigen Schicht zu treffen.

Stella maris ist ziemlich schwer geworden und muss liegend unter unserem Bett auf die aquamediale warten.

**KW 16**

Die zwei Sperrholzteile der Frequenz-Arbeit müssen auch zuerst abgeschliffen und grundiert werden. Dieses Mal weht der Wind ein Teil davon weg und ich muss es aus dem Garten zurückholen.

Das Muster habe ich mir auf 78 A4 Seiten in Schwarz-Weiß ausgedruckt und klebe die einzelnen Seiten nun zusammen. Ich zeichne immer eine Reihe an und dann schneide ich eine Reihe meines Schnittmusters ab.

Ob das auch einfacher umsetzbar gewesen wäre?

Das Ausmalen mit der roten Acrylfarbe geht gut, aber ich bekomme diesmal Kopfschmerzen davon, also Fenster auf.

Die Gewindestangen führen durch Holzleisten, an denen dann die Sperrholzteile festgeschraubt werden. Die Holzleisten durchbohre ich dafür mit dem der Standbohrmaschine, das geht schnell, aber nun musste ich die 50 Muttern, welche die Holzleisten halten auf die Gewindestangen drehen, es dauert den ganzen Tag lang.

Für den Fuß finden mein Mann und ich in der Scheune noch einen alten Balken. Für die sechs Löcher reicht der Hub meiner Standbohrmaschine nicht, aber der Akkuschrauber kann mit einem 10 mm Bohrer dann die letzten 2 cm durchbohren.

**KW 17**

Die »Frequenz« bekommt noch einen rosa-roten Farbschleier, den ich mit einem Tuch verreibend auftrage.

Es ist noch Zeit die dritte Arbeit Flush umzusetzen und ich gebe das Ausfräsen dafür in Auftrag und hoffe, dass die Teile bis Freitag fertig gefräst sein werden.

Die Teile sind schon am Donnerstag fertig und nun grundiere ich auch diese und zeichne die Rückseiten und die schmalen Seiten vor.

Nun fange ich an, die E-Marken »auszumalen«. Für die Ecken benutze ich einen spitzen, zarten Pinsel und für die Flächen einen etwas breiteren Flachpinsel. Während der Arbeit überlege ich wie viele E-Marken und wie viele Rechtecke ich hier eigentlich ausmale und ob ich alles ohne Nachtschichten bis zum nächsten Wochenende fertig bekommen werde. Es sind 580 E-Marken und 1160 Rechtecke.

**KW 18**

Es ist Donnerstagmittag, ich bin fertig mit den E-Marken.

Nun wird die Zeit doch etwas knapp, zum Glück ist es so warm, so dass ich draußen im Garten arbeiten kann und mit den Farben beginne.

Die Flush-Farben trage ich lasierend von Rot über Pink, Violett und Blau bis Türkis auf. Plötzlich bin ich fertig. Es ist Samstag 23.25 Uhr.

Morgen packe ich die Werkzeugkiste für den Aufbau.



# „Frequenz eines problematischen Zustands“ „Frequency of a troublesome condition“



1

„Frequency of a troublesome condition“  
„Frequenz eines problematischen Zustands“

Für die Skulptur benutze ich die Skalierung einer Pegellatte und löse die gleichmäßige Skalierung durch kleine Verschiebungen und Verkrümmungen der einzelnen Reihen nach links und rechts, die sich nach oben hin vergrößern, auf.

Es entsteht ein Flimmern, welches im Zusammenspiel mit der Farbe Rot auf den Effekt des Hitzeblimmerns anspielt, oder auch an eine Herzfrequenz erinnert.

2

„Flush“  
„Wallung“

Hier verbiege ich eine Reihe von Pegellatten, wodurch insgesamt eine wellenartige und organische Form entsteht. Die Farbigekeit ist der von Korallenriffen oder Seeanemonen nachempfunden, die sich kurz bevor ein Korallenriff abstirbt noch einmal intensiviert.

Analog dazu entsteht das Erröten (medizinisch: Flush) bei Menschen durch eine plötzliche Ausdehnung der Blutgefäße in Hals und Gesicht in emotional belastenden Situationen.

3

„Stella maris“  
„Meeresstern“

Ausgangspunkt der Skulptur ist eine Windrose, die schichtweise und immer kleiner werdend, in sich selbst nach unten fällt. Ist die Windrose nicht auch ein Symbol der westlichen Weltauffassung, welche in ein Oben und Unten teilt, Hierarchien erzeugt und aufrechterhält?

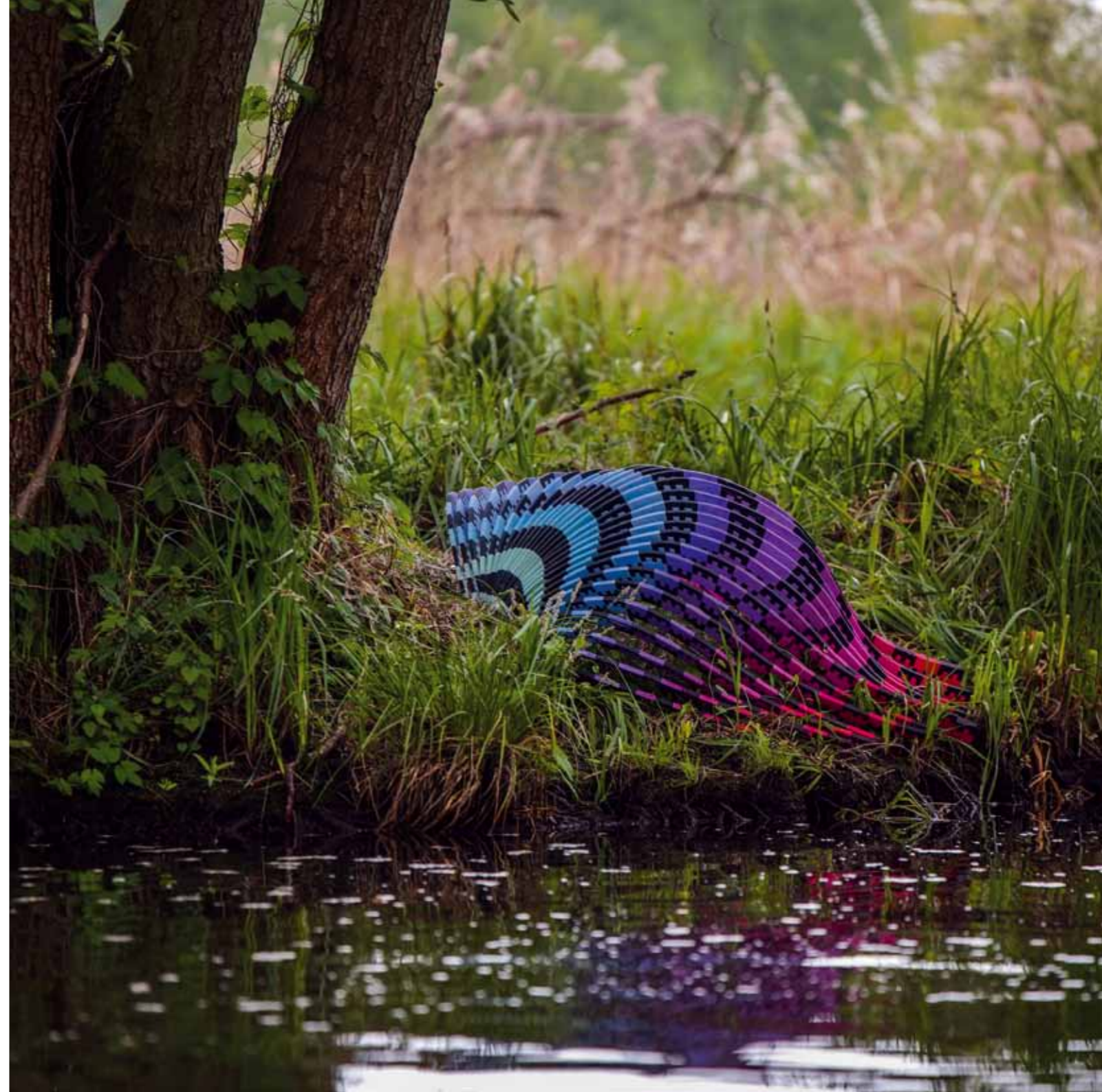
Auch wenn dieses Weltbild nun kleiner wird, ein stacheliges Ding bleibt übrig – wie ein Seeigel, auf den wir besser nicht treten, denn die Wunde könnte sich entzünden.



Wir danken :

Jörg Tschirschke Helfer

Marcel Diebert Helfer









## Katrin Woelger



\* 1967

Österreich / Wien

Instagram :

[instagram.com/anafagri/](https://www.instagram.com/anafagri/)

*Die österreichische Künstlerin Katrin Woelger arbeitet im Bereich Performance, Video, Installation und experimentellem Theater. Zahlreiche ihrer Kunstaktionen finden im öffentlichen Raum statt. In ihren Arbeiten geht es um ästhetische Transformationsprozesse, denen die Frage nach unterschiedlichen Realitäten zugrunde liegt.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Katrin Woelger

**Carola Hartlieb-Kühn :** Sie arbeiten oft ortsspezifisch.

Was hat im Spreewald Ihr besonderes Interesse erregt und wie hat sich daraus Ihre Idee für die Arbeit entwickelt?

**Katrin Woelger :** Die einzigartige Situation, dass die Kunstwerke nur mit einem Kahn besichtigt werden können und sich im Biosphärenpark befinden, bietet die Möglichkeit, eine Installation in die Natur zu integrieren und mit der Natur zu arbeiten. Seit meiner Kindheit verbringe ich viel Zeit im Wald. Als Künstlerin arbeite ich gerne mit vorhandenen Materialien.

**CHK :** Ihre Arbeit trägt den Titel »Salix und die Blumen«.

Salix ist der lateinische Name für Weide.

Was hat es mit dieser Kombination von Blume und Baum auf sich?

**KW :** Salix ist ein schönes Wort und könnte auch sehr gut ein Eigenname sein. Oder »Salix und die Blumen« könnte der Titel eines Märchens sein. Vielleicht lag die Frage nach Träumen und Utopien in der Luft? Vielleicht möchte Salix, die Weide, auch endlich mal geschmückt und bewundert werden? Vielleicht liebt sie die Geschichte der Orchideen in Europa? Vielleicht hat sie es satt, immer nur benutzt zu werden – als Kulisse, als Baustoff, als Material oder als Sagengestalt, die »zum Fürchten« ist? Dabei ist sie sanft, biegsam und immer hilfsbereit. Wenn wir die Hierarchien der menschlichen und nicht-menschlichen Welten nivellieren, dann kann sich eine Weide emanzipieren. Vielleicht sieht sie sich selbst als Blume.

**CHK :** Mit Ihren Seidenblumen imitieren Sie die Natur.

Oder würden Sie eher von Simulation sprechen?

**KW :** Weder noch. Vorhandene Seidenblumen treffen vorhandenen Baum.

Ein Spiel. Die schmucke Salix : eine peinliche (unartige) Synthese :

Natur und Kunststoff blühen zusammen ...

Ist es echt? Was ist echt? Bleibt es ? Was ist bleibend ?

Im Laufe der Ausstellung wird sich die Installation verändern, die Weide wird weiter wachsen, austreiben. Die Orchideen werden immer weiter blühen, sich aber nicht verändern. Für sie ist es ein schöner, verweilender Augenblick. Sind sie deshalb des Teufels?

**CHK :** Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Schmuckstücke, die Ihre Installationergänzen? Was ist etwas wert?

**KW :** Die Schmuckstücke sind nicht auf den ersten Blick zu sehen, nur ein sonderbares Glitzern. Zum einen verweisen sie auf kulturelle Traditionen, in denen Bäume verehrt und geschmückt werden, zum anderen auf die Absurdität, die Natur mit Glitzer zu verschönern. Auch ist es eine Anspielung auf Märchen und Sagen, in denen Schmuck, Glitzer, den geheimen Schatz oder ein Wissen, das außerhalb unserer Vorstellungswelt liegt, symbolisiert. Der verwendete Schmuck stammt aus einer Nachlassversteigerung. Für ein paar Euro wird verschербelt, was einmal eine besondere Erinnerung, ein besonderes Geschenk, ein magischer Moment war.

**CHK :** Sie stellen das Authentische der Natur der künstlerischen Intervention gegenüber, oder umgekehrt. Sind das zwei unterschiedliche Realitätsebenen, auf die Sie anspielen?

**KW :** Die Installation präsentiert eine Kombination aus natürlichen und künstlichen Elementen. Sie stellt diverse Vorstellungen von Dekoration und Erhaltung in Frage und lädt uns ein, über die Rolle des menschlichen Eingriffs in die Natur nachzudenken. Wie authentisch ist Natur? Ist die Natur – Landschaft, die wir sehen, nicht sehr oft auch Kulturlandschaft, geprägt von menschlichen Eingriffen?

**CHK :** Durch das Bestücken der Bäume mit künstlichen Blüten irritieren Sie die Betrachter:innen in ihrer Wahrnehmung. Welche Rolle spielt die Interaktion mit dem Publikum in Ihrer künstlerischen Praxis?

**KW :** Die Wurzeln meiner künstlerischen Arbeit liegen im Theater, in der Performance. Ich denke das Publikum also immer mit – das aber auch aus Bäumen bestehen kann.

**CHK :** Die aquamediale 15 steht unter dem Motto »Unart Natur – Mensch prokontra Natur«. Inwieweit steckt hinter Ihrer Arbeit ein kritischer Ansatz, der dieses Motto streift?

**KW :** Die Entscheidung, künstliche Blüten zu verwenden, wirft Fragen über die Rolle des »Verfalls« in der Natur und die menschliche Tendenz, sich dagegen zu wehren, auf.

Die Installation zeigt die Grenzen künstlicher Schönheit auf. Die Blüten sind zwar visuell beeindruckend, sprechen aber unsere Sinne nicht in der gleichen Weise an wie echte Blumen. Sie duften nicht, und ihre Beschaffenheit unterscheidet sich von derjenigen zarter Blütenblätter.

Sie haben nicht das Potenzial, zum Wachstum und zur Entwicklung des Ökosystems beizutragen, wie dies bei echten Blumen der Fall ist.

Die Blüten werden sich nie entwickeln oder Früchte tragen, und sie helfen der Natur nicht in greifbarer Weise. Die Installation lädt uns ein, über das Gleichgewicht zwischen Intervention und Respekt nachzudenken, zwischen unserem Wunsch nach ästhetischem Vergnügen und unserer Verantwortung für die Erhaltung der Ökosysteme, die uns erhalten. Sie fordert uns auch auf, unsere Abhängigkeit von synthetischen Materialien und unsere Besessenheit von ständiger Stimulation und Neuheit zu hinterfragen.



**CHK :** Wie wichtig ist für Sie der Aspekt der Nachhaltigkeit und wie setzen Sie dies in der künstlerischen Praxis um?

**KW :** Der Aspekt der Nachhaltigkeit ist sehr wichtig. Meine Installationen sind oft ephemere und/oder können nach der Präsentation weiter verwertet werden.

**CHK :** Welche Themen oder Fragestellungen beschäftigen Sie derzeit in Ihrer künstlerischen Arbeit und welche zukünftigen Projekte planen Sie in diesem Zusammenhang?

**KW :** Die Nivellierung und Umkehrung von Hierarchien. Bei der Erforschung neuer künstlerischer Arbeiten strebe ich nach einem Gleichgewicht zwischen der Schaffung von Räumen, die sowohl Interaktion zulassen als auch fordern. Und ich bin an der Zusammenarbeit mit Menschen, Pflanzen, Tieren, Pilzen und anderen Organismen interessiert.

Vielen Dank für das Interview.

Weitere Informationen zu Katrin Woelger :  
<https://www.katrinwoelger.com>

## Salix & Weide

Wien, am 17. April 2023 von Katrin Woelger

*Salix* steht als Symbol für heilige Bäume wie Yggdrasil, den heiligen Baum der nordischen Mythologie, den keltischen Münzbaum, die schottischen Cloodie-Bäume, die heiligen Bäume Buddhas oder andere Baumgottheiten.

Die *Weide* mit ihren zierlichen Ästen und langen, schmalen Blättern wird seit jeher wegen ihrer heilenden Eigenschaften verehrt. Ihre Rinde enthält Salicin, ein natürliches Heilmittel ähnlich dem Aspirin, das seit Jahrhunderten zur Linderung von Kopfschmerzen, Fieber und Gelenkschmerzen verwendet wird. Neben ihren medizinischen Eigenschaften wird sie auch mit spiritueller und emotionaler Heilung in Verbindung gebracht. Ihre Zweige werden/wurden traditionell in Ritualen und Zeremonien verwendet, um Harmonie zu fördern und negative Energie zu vertreiben. Außerdem hat sie die Fähigkeit, Giftstoffe aus der Umwelt zu absorbieren und den Boden zu reinigen, zu einem Symbol für Erneuerung, Regeneration und Heilung gemacht.

**25. Februar : 12 Stunden Anfahrt Zug : Wien – Lübben**

Anschluß verpasst ... Harald holt mich ab

**26. Februar : Besprechung : 11 – 16 Uhr**

Begehung mit Jörg, wir fahren zu vier verschiedenen Stellen, bis wir einen geeigneten Baum finden.  
 Endlich steht er fest : eine Weide, Nr. 6 am Plan.  
 In Deutschland gibt es angeblich eine Kunstblumenstadt – Sebnitz.  
 Recherchiere abends : die Blumen dürrften nicht wetterfest sein und außerdem den finanziellen Rahmen sprengen, nein, es passt auch irgendwie nicht, so sorgfältig hergestellte Blumen, eigentlich geht es bei mir ja auch um das sorglose Behübschen.

**27. Februar : im Zug zurück nach Wien : 11 Stunden**

Recherche im Zug : Weiden wurden auch Hexenbäume genannt und hatten die Funktion von Lappenbäumen! Ohne Lappen oder sind die einfach nicht überliefert?  
 Werde nun alles lesen, was ich über Weiden finde, nachdem Eschen und Eichen ausgefallen sind ...  
 Recherchieren : Pilze : welcher Pilz geht mit Weiden eine Symbiose ein?  
 >> romana fragen  
 Mir fällt keiner ein ...  
 Weidenrinde >> aspirin  
 Todo : Telefonat Sebnitz und andere bezüglich Kunstblumen  
 Ersteigern : Schmuck  
 Skizze Baum : Sonneneinstrahlung  
 Zählung + Freundschaft  
 Plant Collaboration

**3. März**

In die Steiermark gefahren und auf den Berg gegangen, um zu sehen, wie es dem Feldversuch geht.

Sehr gut! Befestigt Ende August 2022. Hält den Witterungen stand ...

**5. März**

Schmuck ersteigert ... mal sehen.

**6. März**

Ideen : Soll man den Schmuck auch nehmen können?

Vielleicht am Tag der Finissage ?

Handlungsanleitung?

**13. März**

Anruf und Kv von Fa Andreas ... weiterer Schmuck? ... research Blumen

**14. März**

Schmuckversteigerung Nachlass.

Leider wurde ich bei allen Posten überboten ... musste weg ...

konnte nicht bis zum Schluss mitbieten ...

Bestelle mir das Buch über Mythen der Bäume, heilige Bäume,

irgendwie klappt die Kommunikation mit dem Händler nicht ...

Jetzt muss ich langsam festlegen, wieviel Blumenzweige ich nehme.

Auf einem youtube video benutzt jemand 50 bis 100 Stück

das sieht dann so aus : [https://youtu.be/i0\\_LjKmr\\_eJ](https://youtu.be/i0_LjKmr_eJ)

Buch angekommen :)

**17. März**

Aber für eine Kopfweide ist es nicht schlimm, wenn sie ihren »Kopf«

verliert. Im Gegenteil – das Köpfen rettet ihr das Leben!

Würden ihre Äste noch länger und schwerer, könnten sie einem Sturm nicht mehr standhalten. “\*

\* »Kopfweiden sind eine historische Wuchsform der Weide, die der Mensch geschaffen hat. Früher erfüllten diese Bäume wichtige Aufgaben.

Die langen, dünnen Weidenruten waren zum Binden und Flechten von Körben, Fischreusen und Fachwerkfüllungen notwendig.«\*\*

**20. März : Oje!**

Auf meine Anfragen bezüglich Haltbarkeit will keine der Firmen die Verantwortung übernehmen, dass es nicht ausbleicht oder

Wetterkapriolen standhält ... mein feldversuch war aber positiv ...

das muss ich mir noch genauer anschauen, ausserdem sind nur mehr

49 Stück der schönsten Zweige verfügbar ... Recherchee!!!

**27. März : Bin leider schon wieder krank**

Kostenvoranschlag der Firma Kunstpflanzen Discount ist exorbitant ...

bis zu 2000 Euro ... direkt unmoralisch, solche Beträge für Plastikblumen zu verlangen ...

**Covid :-)****4. April**

Wir bestellen 300 Stück : Kirsche & Orchideen & ...

Sie führen auch diese Sprays zur Verlängerung der Beständigkeit ...

**11. April : Vertrag unterschrieben****12. bis 20. April : Massiaru artist residency**

Ich nehme mir die Unterlagen mit ...

**16. April**

Die Weide : Mondbaum : heilender Baum,

Gesundbeten >> Krankheit in den Baum verbannen

>> Salix >> Unart in den Baum verbannen / Plastik

Imitation : Recherchieren!

**17. April**

Baumfrauen ... Märchen >> Märchen schreiben!?!?

Salix und die Blumen

Vielleicht auch eine Handlungsanweisung?

Heilender Wunschebaum

Sollten Sie eine Blüte im Wasser schwimmen sehen, nehmen Sie sie mit,

denken Sie an etwas konkretes, dass sie los werden wollen und

werfen Sie die Blüte später in den Müll.

Beim Vorbeifahren denken Sie an einen Wunsch und werfen sie ihn

gedanklich zum Baum hin. Salix kann helfen ...



## „Salix und die Blumen“ „Awkward Blossoms“



Die Installation präsentiert eine Kombination aus natürlichen und künstlichen Elementen. Sie stellt diverse Vorstellungen von Dekoration und Erhaltung in Frage und lädt uns ein, über die Rolle des menschlichen Eingriffs in die Natur nachzudenken.

In der Mitte des Biosphärenparks, am Rande des Wassers, steht eine Weide, die mit leuchtenden Blüten geschmückt ist, die schon von weitem ins Auge fallen. Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass die „Blumen“ nicht echt sind, sondern aus synthetischen Materialien bestehen und dazwischen Schmuckstücke hängen.

Die Seidenblumen und Edelsteine sind zwar visuell beeindruckend, tragen aber nicht in sinnvoller Weise zum Ökosystem bei.

Sie ziehen weder Bienen oder andere Bestäuber an, noch bieten sie weiteren Lebewesen Nahrung. Sie sind eine vom Menschen geschaffene Dekoration.

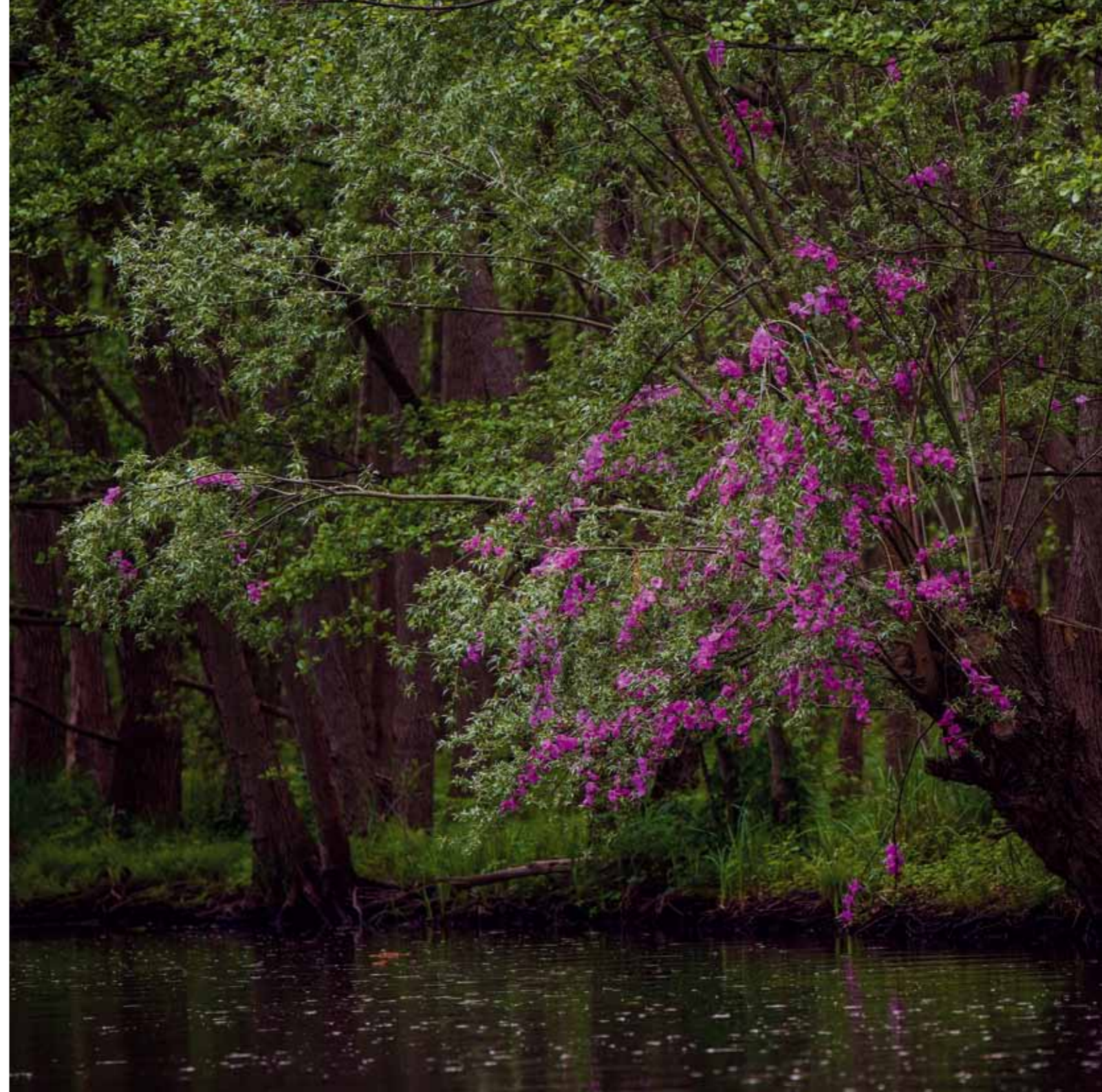
Warum haben wir das Bedürfnis, etwas zu verschönern, wenn die natürliche Schönheit der Welt um uns herum bereits so exquisit ist? Können wir darauf vertrauen, dass die Natur uns alles gibt, was wir brauchen, oder dürfen wir eingreifen und unsere eigenen synthetischen Versionen von Schönheit schaffen? Kann unser Unvertrauen in die Schönheit der Natur durch Salix geheilt werden?

Warum sollen wir unsere Umgebung nicht verschönern? Was spricht dagegen? Während wir glücklicherweise behutsam mit echten Blüten umgehen, scheuen wir uns nicht – das hat ein Feldversuch (siehe Video) im Palmenhaus gezeigt – künstliche Blumen anzugreifen. Kann Kunst helfen zu beGreifen?

Die Installation soll dazu einladen, die Beziehung zwischen Mensch und Natur zu überdenken.



Wir danken :  
Jörg Tschirschke Helfer









## Isabel Ott

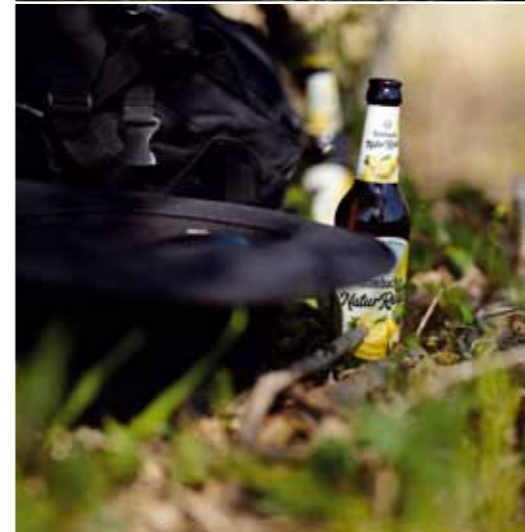


\* 1967

Deutschland / Berlin

Instagram : trash\_royal

*Isabel Ott hat an der UdK in Berlin Bildhauerei studiert. Sie arbeitete u.a. als Szenenbildnerin im Bereich Film, Musik & Werbung. Als Künstlerin gibt sie den scheinbar wertlosen Dingen eine neue Bestimmung und erweckt ihre Fundstücke zu neuem Leben.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Isabel Ott

**Carola Hartlieb-Kühn :** Sie machen Skulpturen aus Müll.

Wie sind Sie auf Müll als Thema und Material für Ihre Kunst gekommen?

**Isabel Ott :** Ich habe 1994 ein Auslandssemester an der Facultad de bellas artes in Bilbao/Spanien absolviert. Dort war ich oft am Strand, der vor Plastikmüll wimmelte. Mich faszinierten die Massen an Puppenbeinen, Flaschen, Bürsten, Kinderspielzeug, alten Schiffsplanken, Eimern, ... alles mit einer Patina, die von einer langen Reise im Ozean zeugte. Ich sammelte das Zeug und baute daraus einen riesigen Fisch. Damals war die Verschmutzung der Meere und Strände noch kein Thema und ich wurde ziemlich schräg angeschaut, als ich mit meinem »Müll« in die Uni kam. Seitdem bin ich dabei geblieben.

**CHK :** Entsteht Ihre Kunst aus einem ökologischen Bewusstsein heraus?

**IO :** Mittlerweile schon. Das Thema Müll in der Umwelt, Konsum und Überfluss umfasst ein weites Feld. Ich verwende fast nur gebrauchte Sachen. Sogar Draht und Schrauben habe ich viel aus Auflösungen und Restbeständen. Es freut mich immer, wenn ich jemanden beeindrucken kann, der auf einmal den Wert der Materialien erkennt und ein anderes Verhältnis zu »seinem Müll« bekommt. Deshalb gebe ich auch Workshops und sehe es als meine Mission, die Wahrnehmung zu schärfen und das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

**CHK :** Wie gehen Sie vor? Sammeln Sie Müll auf der Straße und lassen Sie sich davon inspirieren oder steht am Anfang ein Konzept?

**IO :** Ich habe einen großen Fundus an Material (Müll), aus dem ich schöpfen kann und meine Idee verwirklichen kann. Ein strenges Konzept entspricht nicht meiner Arbeitsweise, und es würde auch meiner Ideologie im Wege stehen, das zu nutzen, was es schon gibt. Also halte ich die Augen offen nach dem geeigneten Material. Meistens findet der Müll mich und wir spielen zusammen.

**CHK :** Sie widmen sich in Ihrer Arbeit der Verschönerung der Welt, wie Sie sagen. Was meinen Sie damit?

**IO :** »Schön« ist natürlich immer Ansichtssache. Mir geht es eher darum, vermeintlich unschönen Dinge wieder zur Schönheit zu verhelfen, ihnen einen Platz in der Welt zu geben, sie wieder erstrahlen zu lassen. Man kann in allem und jedem etwas Schönes entdecken. Das möchte ich gern zeigen.

**CHK :** Muss sich die Kunst im Allgemeinen mehr mit Nachhaltigkeit beschäftigen?

**IO :** Nein. Kunst darf alles, auch verschwenderisch sein.

**CHK :** HA Schult, einer der Umweltkünstler der ersten Stunde, hat einmal erwähnt : »Auf dem Müll landet die Kehrseite des Wohlstands«. Würden Sie dem zustimmen?

**IO :** Eigentlich ist es doch offensichtlich, dass die Müllmassen unserem Wohlstand entspringen. Der Müll ist nicht die Kehrseite, sondern die Folge des Wohlstands. Wir machen ihn zur Kehrseite, weil wir unseren Müll nicht mehr sehen. Wenn wir ihn entsorgen, ist er ja nicht wirklich verschwunden. Das Wegschauen ist das Problem.

**CHK :** Sie haben in Berlin das sogenannte World Trash Center gegründet? Können Sie uns etwas über diesen Ort und die Idee dahinter erzählen?

**IO :** Der Ort entstand 2018 als Zentrale und Reallabor unseres Kollektivs Planet Trash. Wir widmen uns der künstlerischen Auseinandersetzung mit Konsumverhalten und Wertschätzung und entwickeln Projekte. Und wir verkaufen hier handgemachte Produkte aus »Müll«. Damit wollen wir einen neuen Blick auf die Materialien ermöglichen, die wir so achtlos entsorgen. Das Worldtrashcenter ist für uns auch eine Möglichkeit, direkt mit der Welt in Kontakt zu treten. Da der Holzmarkt ein Touristenmagnet ist, erreichen wir eine Menge Menschen und erfahren auch viel über den Umgang mit Müll in anderen Ländern.

**CHK :** Ihre Arbeit für die aquamediale 15 trägt den Titel »Der Garten Öden – The Bleaky Garden of Eden« und Sie beziehen sich auf das Jahr 2057. Was hat es damit auf sich?

**IO :** In der Zahlenlehre hat die 57 eine große Bedeutung. Die 5 steht für Veränderungen, Lernen und Anpassungsfähigkeit, Intelligenz und Vielseitigkeit. Die 7 steht für die spirituellen Anteile dieser Fähigkeiten : Frieden, Glaube, Weisheit und Intuition. Meiner Meinung nach brauchen wir das, um die Welt zu verbessern und das Schöne in ihr zu sehen.

**CHK :** Sie sagen: »Der Garten Öden dokumentiert die evolutionäre Anpassung der Natur an die Gegebenheiten«. Sehen Sie Zeichen dieses Überlebenskampfes auch vor Ort im Spreewald?

**IO :** Ich würde das nicht als Überlebenskampf betrachten. Anpassung ist nichts Schlechtes und ein sehr kontinuierlicher Prozess. Ich glaube auch nicht, dass die Natur kämpfen muss, um zu überleben. Sie entwickelt Strategien. Und sicherlich unterliegt auch der Spreewald einem ständigen Wandel. Schließlich greifen wir Menschen auch hier in die Ökosysteme ein.

Vielen Dank für das Interview.

Weitere Informationen zu Isabel Ott :  
[www.trashroyal.de](http://www.trashroyal.de)



## Der Anfang

**Am** Beginn stand der Titel »UnArt Natur«. Ich arbeite schon lange mit Müll. Die Konsumspuren der Gesellschaft sind mein Material aus dem ich unendlich schöpfen kann. Seit einiger Zeit schon beschäftigt mich das Thema, wie die Natur unseren Müll absorbieren soll. Die Zeit heilt alle Wunden die wir ihr zufügen. Und so kam ich darauf darzustellen, wie die Natur unsere Spuren adaptiert, sich zu Nutze macht und neue Spezies kreiert. Das Zeitalter des Plastozän. Ich bekomme grundsätzlich alle Materialien geschenkt oder sammle sie explizit: Es entspricht nicht meiner Ideologie, Materialien für meine Kunst zu kaufen. Daher unterscheidet sich meine Arbeitsweise von der vieler Künstler\*innen. Die Denkprozesse laufen anders als bei Konzeptkunst und das Ergebnis ist vorher nicht festgelegt. Lediglich das Thema begleitet meinen Schaffensprozess. Phantasie, Spielerei und der Zufall sind meine besten Freunde, Museen und Quellen der Inspiration.

## Der Infusions Baum

Die Infusionsflaschen kommen alle von meiner Nachbarin. Sie muss sich seit einem Jahr jeden Tag eine Infusion setzen und hat mich gefragt, ob ich damit was anfangen kann. Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch keine Idee aber jeder »Müll« der in solchen Massen anfällt ist für mich interessant. Und dann kam die Aquamediale. An dem Ort, der für mich vorgesehen war, stand ein toter Baum. Klar, daß ihm Nahrung fehlte und er dringend Hilfe brauchte, perfekt für die Infusionsflaschen. Ich habe alles an einem anderen Ort vorgebaut, die Flaschen an Baumteilen befestigt. In jedem Schlauch steckt ein Draht um den Schläuchen noch eine Form geben zu können. Somit kringeln sie sich, wodurch sie leicht im Wind wippen. Am Ende erwachsen Weidenwurzeln aus ihnen als Verbindungsglied zur Natur.

Der Draht fing nach einigen Tagen an zu rosten und hat die Schläuche von innen verfärbt. Mein Freund der Zufall ...

Als ich an meinem Ort im Spreewald ankomme ist mein toter Baum umgefallen und liegt im Schilf. Hm. Mein Freund der Zufall?

Ich muß umdenken, nehme den Baum daneben der noch lebt. Er ist halt schon gerettet von den Infusionen, auch gut. Gut ist auch, daß der Tote Baum vorher umgefallen ist und nicht mit meiner Installation daran. Schönreden ist auch eine große Kunst und sich die neue Intention zu erdenken. Immer schön flexibel bleiben.

Dazu kommt der Gedanke, daß das Erdöl, die Grundlage von Plastik, ja genau auf diese Art & Weise entstanden ist. Bäume fallen um und übereinander, Biomasse wird schwerer und schwerer und aus den gepressten Schichten entsteht das Erdöl. Der Prozess hat Millionen von Jahren gedauert, unsere Beute und das was wir daraus machen und wieder der Natur zur Verdauung geben ist nur ein Bruchteil der

Evolutiongeschichte.

Die schwimmenden Objekte sind drei unterschiedliche Arten aus der Familie der Polymer Hydrophyten. Wie jede Pflanze haben die PH die typischen Pflanzenmerkmale Stempel, Staubgefäße, Blütenblätter. Ich hoffe, sie halten die Zeit im Wasser durch und keine Enten nisten sich in ihnen ein.

**Weinsack** besteht aus den 5 Liter Weinsack Beuteln des Rosés von unserem Sommerfest. Blütenblätter aus dünnen Hemdchentüten füllen das Innere.

Den Stempel, die alte Zitronenpresse, schleppe ich schon sehr lange mit mir rum und fand sie bisher zu schade zum verbauen. In dieser Hydrophyte hat sie einen gebührenden Platz gefunden. Die Zipfel von den Stempeln sind die Kappen der Zündschnüre von Sylvesterraketen. Die sammle ich manisch jedes Neujahr.

**Wasserball** hat Blütenblätter aus einem Karton Wasserbällen, der irgendwann mal unkommentiert vor der Tür des Worldtrashcenters stand. Der Stempel ist ein Messbecher den ich noch in meiner Werkstatt gefunden habe an einem Stiel aus Milchtetra Deckeln. Von denen bekomme ich auch endlos geschenkt. Die Spritzen der Stempel sind von meiner Nachbarin mit den Infusionsflaschen, die grün-weißen Stengel von den Kanülen und die roten Staubgefäße sind Katheterverschlüsse.

Mir gefällt es immer, wenn die ursprüngliche Funktion der Dinge verschwindet und die Form in den Vordergrund rückt.

Die dritte **Hydrophyte** schwimmt auf Plastikbällen aus einem ausgedienten Bällebad. Über große Mülltüten, die aus zu dünnem Plastik produziert sind um sie zu befüllen, könnte ich mich immer aufregen. Ein sinnloses Produkt. Also werden die Reste in Kombination mit Luftpolsterfolie zu Blütenblättern. Nur ein Stempel fehlt mir noch zur Vollendung der letzten Blüte. Abends beim Spülen läuft er mir in Form meiner wirklich formschönen Spülbürste über den Weg. Wenn ich mitten in einem Projekt bin, sehe ich in allen Gebrauchsgegenständen irgendetwas anderes. Auf diese Art und Weise finden die Dinge mich und mein inneres Bild vervollständigt sich.

Das **Schilf** besteht aus PVC Rohren, schwarzen Plastikbällen und Weidenruten. Die blauen Rohrabschnitte und die Bälle habe ich geschenkt bekommen.

Das Schilf sollte sich in die bestehende Schilflandschaft einfügen und doch einen Kontrast bilden. Anfänglich hatte ich die Schilfblüten mit den vertrockneten Spitzen des echten Schilfs gespickt. Das fand ich aber nicht so schön. Für die Weiterentwicklung meiner Ideen müssen die Objekte dann manchmal etwas ruhen. Durch ständiges daran vorbeilaufen kommt dann doch die zündende Idee. Ideen wachsen wie auch die Natur. Aber plötzlich sind sie bei mir da und ich weiß, was dem Objekt fehlt – die Dynamik. So explodieren die Bälle nun über der Frucht wie sichtbarer Blütenstaub. Ich bin zufrieden.

Das Ende. Im Spreewald, an der Stelle wo sie sich integrieren sollen, ramme ich Eisenstäbe in den Schlick und stecke die Rohre darauf.



# „Der Garten Öden“ „The Bleaky Garden of Eden“



*Plastozän ist das erste Gewächs gewesen, was entstanden ist.  
Es besteht aus Kannistern, verbunden mit Hölzern und PET Flaschen,  
die so zerschnitten sind, dass sie als solche nicht mehr zu erkennen sind.  
Zusammen mit Plastikfransen leuchten sie sehr schön in der Sonne.*

*Mir gefällt das Lichtspiel von Plastik und Sonne sehr gut.  
Die glänzenden Oberflächen geben den edlen Charakter dieses Materials  
wieder, welches wir so achtlos nutzen. Plastozän ist die enge Vereinigung  
von Natur & Müll, den wir oft in der Natur wiederfinden.*



*Wir danken :*

*Carsten Saß Helfer*

*Mirko Schulz Helfer*

*Jörg Tschirschke Helfer*

*Stefan Otto Helfer*

*Harald Larisch Helfer*









## Imke Rust



\* 1975

(geboren in Windhoek)

Namibia

Deutschland / Oranienburg

Instagram :

imkerust\_artist

*Imke Rust ist in Windhoek, Namibia geboren.*

*Sie hat an der Universität von Südafrika Bildende Kunst studiert und war u.a. Stipendiatin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.*

*In ihrer Arbeit erforscht die Künstlerin die Beziehung zwischen Mensch und Natur.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Imke Rust

**Carola Hartlieb-Kühn :** Sie sind in Swakopmund (Namibia) aufgewachsen. Inwieweit hat Ihre Herkunft Ihre künstlerische Auseinandersetzung mit der Natur geprägt?

**Imke Rust :** Ich bin auf einer Farm aufgewachsen und in Swakopmund zur Schule gegangen. Die Natur war also schon immer ein wichtiger und selbstverständlicher Teil meines Lebens. Richtig bewusst wurde mir das aber erst, als ich nach Deutschland kam und merkte, wie sehr mir die Natur in der Großstadt fehlte und wie fremd mir der Wald und die Pflanzen waren. In Namibia hatte ich oft keinen Zugang zu traditionellen Kunstmaterialien oder sie waren zu teuer. Deshalb habe ich schon früh angefangen, in der Natur nach Material zu suchen, mit dem ich arbeiten kann.

**CHK :** Wo sehen Sie die Verbindung von Natur und Kunst?

**IR :** Für mich ist das inzwischen die natürlichste und ursprünglichste Verbindung überhaupt. Die Natur ist die große Schöpferin und Lehrmeisterin. Sie bietet eine Fülle an Material und Inspiration, aber sie setzt auch Grenzen und zwingt mich, mich mit Veränderung, Vergänglichkeit und einer gewissen Unberechenbarkeit anzufreunden. Durch mein kreatives Schaffen in und mit der Natur sowie die Achtsamkeit und dem Fokus, der dadurch entsteht, erlebe ich mich bewusst als Teil der Natur. Auch hoffe ich, durch die Kunst anderen Menschen einen neuen, persönlich-emotionalen Zugang zur Natur zu ermöglichen.

**CHK :** Mittlerweile leben Sie sowohl in Deutschland als auch in Namibia. Hat sich Ihre Sicht auf die Natur verändert und welche Auswirkungen hat das auf Ihre Kunst?

**IR :** Es fiel mir schwer, in Deutschland ein Gefühl von Heimat zu entwickeln. Eine alte indianische Weisheit besagt, dass man sich an einem Ort erst zu Hause fühlt, wenn man die Pflanzen und Tiere beim Namen nennen kann. Da ich zu der Zeit auch kein Atelier hatte, war ich viel draußen in der Natur und habe versucht, mich über meine Kunst der Natur anzunähern und ihre Namen und Eigenheiten kennenzulernen. Das hat mir geholfen, anzukommen und auch die Kooperation mit der Natur bewusster zu schätzen. Wenn man die Dinge beim Namen kennt, entsteht auch ein persönlicher Dialog, eine emotionale Bindung. So ist die Natur inzwischen zu einem aktiven Kooperationspartner in meiner Kunst geworden.

**CHK :** Im Spreewald montieren Sie Äste auf Metallstangen, die sich am Ufer entlang schlängeln. Eigentlich eine Arbeit, die sich in die Natur einpasst. Zugleich fällt die Arbeit durch ihre knallrote Farbe sofort ins Auge. Welche Rolle spielt dieser Gegensatz?

**IR :** Ich spiele gerne mit scheinbaren Gegensätzen, gerade um unser Bewusstsein darauf zu lenken, dass wir die Welt gerne in Gegensätzen denken, dabei aber viel vorsichtiger sein sollten. Statt »entweder oder« sollten wir mehr »und auch« denken. Knallrot ist zum Beispiel nicht unnatürlich – auch die Natur setzt gerne knallroten Mohn in grüne Felder, um ihn beson-

ders sichtbar zu machen. Ich benutze die Äste, um einen Fluss zu zeichnen, das scheint zunächst auch als ein Gegensatz von Material und Orientierung zu sein. Aber eigentlich könnte man Äste oder Bäume auch als vertikales Flussbett sehen, in dem Wasser von den Wurzeln bis in die Wipfel transportiert wird. Ich habe nur die Richtung verändert.

**CHK :** Offensichtlich geht es Ihnen auch darum, die Wahrnehmung zu irritieren. Welche Effekte versprechen Sie sich davon?

**IR :** Wenn wir irritiert sind, schauen wir genauer hin und werden neugieriger. Mir ist besonders wichtig, dass meine Arbeiten irgendwie greifbar und zugänglich für alle sind. Jede:r soll das Gefühl haben, die Arbeit zumindest auf einer oberflächlichen Ebene zu verstehen, damit man sich nicht gleich verunsichert abwendet. Und die Arbeit soll so ästhetisch sein, dass man sie auch dann genießen kann, wenn man das Gefühl hat, sie nicht zu verstehen. Vielleicht wird man dadurch offener und setzt sich letztendlich doch mit der Irritation auseinander. Aber auch eine kurze Freude oder ein Schmunzeln reichen völlig aus, denn ich möchte die Menschen auf der emotionalen Ebene berühren.

**CHK :** Sie verwenden bei dieser Arbeit Holz und Eisen? Wie wichtig ist das Material als Bedeutungsträger in Ihrem Werk?

**IR :** Material spielt für mich als Bedeutungsträger oft eine wichtige Rolle. Auf der einen Seite gibt mir der Ast einfach die praktische Möglichkeit, eine tolle, lange Linie in die Luft zu zeichnen. Auf der anderen Seite ist er aber auch ein Sinnbild für den (vertikalen) Fluss des Lebens. Die Eisenstangen sind hauptsächlich ein praktisches Mittel, um die Holzlinien scheinbar in der Luft schweben zu lassen. Die rote Farbe hingegen ist bedeutungsvoller. Sie symbolisiert den Puls unserer Energie, erinnert an Blut. Aber es ist auch eine Markierungsfarbe der Förster. Das heißt, sie deutet auf den Versuch hin, die Natur zu beherrschen oder sich um sie zu kümmern. Und ganz wichtig : Die Farbe ist eine vergängliche Sprühfarbe ohne toxische Inhaltsstoffe.



**CHK :** Ihre Arbeit trägt den doppeldeutigen Titel »einfluss«. Was steckt dahinter?

**IR :** Wir denken oft im Gegensatz von Mensch und Natur. Ich glaube, das ist unser größtes Verhängnis. Wir Menschen sind ein (wichtiger) Teil der Natur und nicht von ihr getrennt. Wir sind alle(s) zusammen ein Energiefluss, der gemeinsam pulsiert. Was wir »der Natur« antun, tun wir uns selbst an. Also sollten wir sehr viel achtsamer sein, denn wer wir sind und was wir tun, beeinflusst ständig alles. Dabei glaube ich, dass unser Sein und unsere (oft) unbewussten Energien noch mehr Einfluss haben als die Dinge, die wir tun. Wenn ich zum Beispiel bewusst und mit Freude tue, hat das eine andere Energie und damit eine andere Wirkung, als wenn ich es widerwillig oder unachtsam tue.

**CHK :** Die aquamediale 15 / 2023 steht unter dem Motto »Unart Natur – Mensch prokontra Natur«. Könnten Sie näher beschreiben, inwieweit sich dieses Thema in Ihrer Arbeit widerspiegelt?

**IR :** Das Thema hat mich etwas irritiert und deswegen hatte ich das Bedürfnis, dem etwas »entgegenzusetzen«. Der Mensch kann nicht für oder gegen die Natur sein. Denn wir sind Natur. Ich hoffe, durch meine Arbeit daran zu erinnern, dass es nur ein Miteinander gibt. Das kreative und künstlerische Gestalten ist dafür einr der besten Wege und entspricht unserer menschlichen Natur und Aufgabe.

**CHK :** Was sind Ihre nächsten Projekte?

**IR :** Direkt nach meiner Teilnahme an der aquamediale geht es nach Frankreich zum Silv'Arts Festival (auch ein Kunstprojekt in der Natur). Danach nehme ich in Namibia an einem Filmprojekt teil, in dem es um die künstlerische und persönliche Aufarbeitung der Kolonialgeschichte und des Genozids an den Herero und Nama geht. Besonders freue ich mich auch über die Einladung zum KunstTREFFpunkt – einem Festival für Performance im öffentlichen Raum in Darmstadt, kuratiert von Ute Ritschel. Dort stelle ich mein Projekt »Adopt-a-Cloud« vor.

Vielen Dank für das Interview.



### 30. Dezember 2022

Äste sind geklärt.

Harald hat mit dem Förster geregelt, das sie von Februar bis März geholt werden können.

### 1. März 2023

Äste sind doch nicht geklärt ... (man braucht einen Sägeschein im Wald)

### 3. März

Manche Flüsse fließen nur stockend, trotzdem lerne ich dem Fluss zu vertrauen. Es steht nicht in meiner Macht den Fluss fließen zu lassen.

Ich kann ihm eine Form geben, aber nicht das Leben.

Die Energie oder das Material.

Don't try to push the river.

### 8. März

Farbe ist nicht gleich Farbe

Endlich Sprühfarbe gefunden, die nicht toxisch ist.

Ich habe fluorierendes Rot und normales Rot zur Probe bestellt.

Also : fluorierend ist cool, aber nicht wirklich Rot.

Eher ein dunkles Orange.

Normales Rot ist unaufgeregt Rot, aber auch anders, als es bei

»normaler« Sprühfarbe ist. Nicht-toxisch ist wichtig, also muss ich mich für eine der beiden Farben entscheiden ...

Merke : selbst beim kurzen antesten sollte man Handschuhe anziehen ...

### 22. März

Anruf von Herrn Henschelchen – den Kontakt hat Jörg organisiert – er wird versuchen mir Äste zu besorgen. Hoffentlich klappt es jetzt.

### 17. April

Ankunft in Schlepzig. Die Äste sind da, aber naß vom Regen. Da viele

doch zu dick sind, wird Herr Henschelchen mir morgen Weitere bringen.

Harald teilt mir mit, das es jetzt doch keinen trocknen Ort gibt, wo ich arbeiten kann. Es ist naß und kalt.

Also erstmal die Äste von kleineren Zweigen befreien und versuchen, sie unter den mitgebrachten Planen etwas vor weiterem Regen

zu schützen. Da Ghaku sein Pavillon noch nicht braucht, kann ich erstmal darunter arbeiten. Small blessings. :-)

Nachricht vom Baumarkt, dass die Lieferung der bestellten Eisenstangen angeblich nicht angenommen wurde und nun retourniert wird. Es gibt keine Möglichkeit das rückgängig zu machen. Bei einer neuen Bestellung können sie mir nur garantieren, das sie zum 15. Mai (!!) ankommt, also viel zu spät. Dabei brauchen sie doch einfach nur die Stangen wieder an mich zurück schicken. Es gibt sie ja ...

Ich hatte mich gefreut, wie abgesprochen, mich endlich mit dem Ort bekannt machen zu können, an dem ich meine Arbeit installieren will. Um den Ort um Erlaubnis zu bitten, eine Verbindung aufzubauen und ein Gefühl dafür zu bekommen wo mein Fluss fließen darf. Das war leider nicht möglich.

### 18. April

Weitere Äste werden geliefert und ich kann mit dem Beschneiden weitermachen. Der Himmel klärt sich auf und die Äste sind unter der Plane zum Glück so weit getrocknet, dass ich anfangen kann mit der größten Arbeit – dem Sprühen. Bis zum Abend habe ich knapp die Hälfte der Äste gesprüht und bin wieder etwas zuversichtlicher.

Diverse Gespräche mit dem Baumarkt ... ohne positives Ergebnis.

### 19. April

Es soll wieder regnen, aber erst am späten Vormittag. Also versuche ich früh anzufangen und zügig durchzuarbeiten. Als die ersten Regentropfen fallen, bin ich mit den letzten drei Ästen fast fertig.

Im Regen macht es auch keinen Sinn nochmal nach einer Möglichkeit zu suchen, um den Installationsort besuchen zu können. Also verpacke ich die Äste nochmal gut unter der großen Plane, räume auf und fahre nach Hause.

Bestellung von Eisenstangen über einen andern Anbieter in Lübben, einiges teurer aber verbindlich. Und diesmal hole ich sie lieber selber ab.

### 8. Mai

Sonniges Wetter, die Stangen in Lübben abgeholt – zum Glück hat das nun geklappt – und ich kann endlich den Installationsort besichtigen.

Es war auch genug Zeit, mit Hilfe von Jörg die Äste zum Ort zu bringen.

### 9. Mai

Hallo Mücken! Hallo Brennmesseln!

Hallo du wunderschöne Landschaft.

Hallo neugieriger Schwan und Specht.

Hallo an die vielen Vorbeifahrenden ...

Der Spreeboden saugt meine Füße auf und will sie nicht wieder hergeben. Das braucht viel Kraft. Andreas Weber sagte :

»Gravitation ist die zärtliche Sehnsucht der Erde nach uns.«

Der Morast übertreibt es damit allerdings etwas.

Alle Äste sind aufgebaut.

### 10. Mai

Der Fluss fließt.

Er schlingelt sich mit kräftigen roten Linien am Ufer entlang und nimmt Einfluss auf seine Umgebung. Ich bin dankbar und zufrieden.



„einFluss“

„inFlow“



*einFluss* :

1. das Einwirken auf etwas oder jemanden
2. die Möglichkeit, einwirken zu können
3. Einfließen
4. selten : Mündung (eines Flusses)

Dimension : 44 Äste über ca. 30 m

Medium : Äste, Eisenstangen,

⌘ umweltverträgliche Förstermarkierfarbe

*Ein Fluss von Energie, scheinbar schwebend, fremd und doch natürlich.*

*Im Spreewald fließen die Äste am Wasser.*

*Montiert auf dünnen Eisenstangen strömen sie etwa einen halben Meter über der Boden- oder Wasseroberfläche entlang*

*Der Strom passt sich an die Umgebung an,*

*sucht sich seinen natürlichen Lauf.*

*Mensch-gemacht und doch Natur, denn wir sind Natur und nicht getrennt von ihr.*

*In unserem Sein und Tun wirken wir ständig mit dem großen Ganzen.*

*Wir haben Einfluss.*



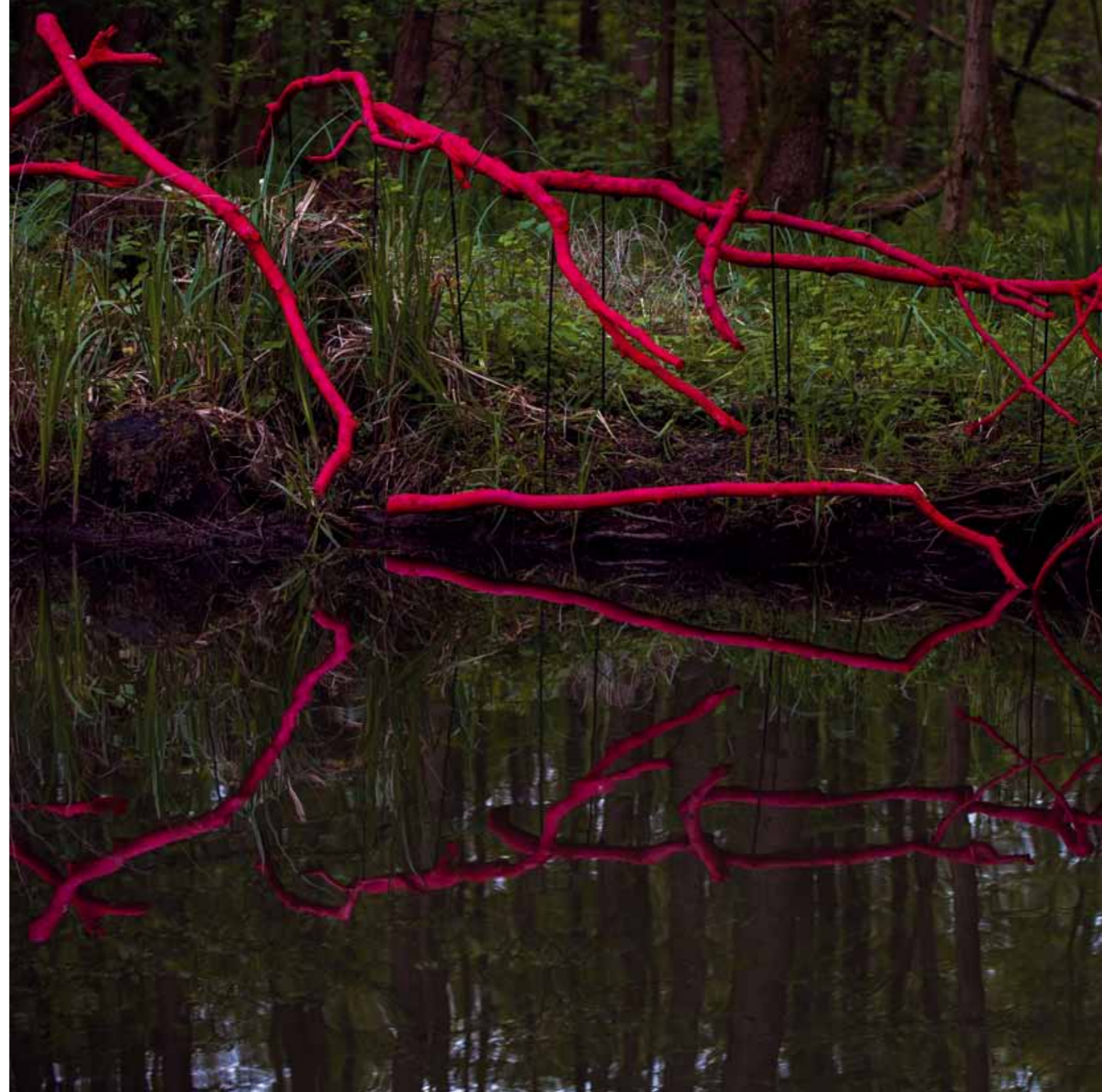
*Wir danken :*

*Burkhard Henschelchen Helfer*

*Jörg Tschirschke Helfer*

*Marcel Diebert Helfer*

*Steffen Holzkamp Helfer*









## Viviana Druga



\* 1982 ( geboren in  
Transylvanien-Rumänien )  
Deutschland / Berlin  
Instagram :  
[www.instagram.com/  
viviana\\_druga/](https://www.instagram.com/viviana_druga/)

*Viviana Druga ist eine rumänische Künstlerin, die in Berlin lebt und mit Performance, Fotografie und Installation arbeitet. In ihrem Werk beschäftigt sie sich mit Ritualen und deren Bedeutungshorizont in unserer Gegenwart. Dabei geht es um Erfahrungen von Schuld, Scham, Trauma und Heilung sowie um ästhetische Transformationsprozesse.*





## Carola Hartlieb-Kühn im Gespräch

### mit Viviana Druga

**Carola Hartlieb-Kühn :** Sie selbst haben sich einmal als rumänische Ritualistin bezeichnet. Sie verbrachten ihre Kindheit und Jugend in Transsilvanien / Rumänien und leben heute in Berlin.

Welchen Einfluss hat Ihre Vergangenheit auf die »rumänische Ritualistin«?

**Viviana Druga :** Die Berg- und Flusslandschaft Siebenbürgens und vor allem die christliche Mystik meiner Mutter haben mich stark beeinflusst, Künstlerin zu werden. Als Kind hatte ich an allen Ferientage die Möglichkeit, frei in der Natur zu spielen, was meine Sicht auf die natürlichen Elemente und ihre eigentliche Rolle für uns Menschen geprägt hat. Das Verlassen der natürlichen Umgebung und der Umzug in immer größere Städte brachten ihre eigenen Probleme mit sich indem ständigen Versuch, den Ort, an dem ich aufgewachsen bin, in meine Arbeit einzubeziehen. Ich nehme die Kindheitselemente wie Heu, Bast, Ton und bringe sie in die Gegenwart. Ich nehme die Winterrituale und Überzeugungen, die mystischen Gedanken und lasse sie in meine Kunst einfließen.

Die Bezeichnung ritualista, also jemand, der Rituale durchführt oder ein Medium ist, durch das Rituale Gestalt annehmen, ist ein Begriff, den ich erfinden habe, als ich über meine Rolle als Künstlerin nachdachte, die daran beteiligt ist, bestimmte Formen von Wissen zu vermitteln und diese Energie zu lenken. Künstlerin ist der Begriff, mit dem ich mich am meisten identifiziere, ist eine Art Haus, in dem die ritualista lebt.

**CHK :** Ihr Werk bringt jedoch nicht nur Biografisches zum Ausdruck, sondern es greift auch kollektive Traumata auf. Könnten Sie das Politische in Ihren Arbeiten näher beschreiben?

**VD :** Meine erste Begegnung mit einem Trauma hatte ich in den letzten Jahren des Kommunismus in Rumänien und in der Zeit nach der Revolution von 1989, als der Diktator und seine Frau ohne Gerichtsverfahren buchstäblich ausgelöscht wurden.

Meine Mutter wurde Anfang der 90er Jahre Direktorin der Landwirtschaftsbank. Sie hat sich sehr für ihre Arbeit eingesetzt, und leider wurde sie als Frau in einer solchen Position zur Zielscheibe von Wischmopps. Aus diesem Grund verlor sie ihren Job und erlitt eine schwere Depression. Diese Situation, die ich als Kind erlebte, machte mir die politische Dimension bewusst, eine Karrierefrau und Mutter zu sein. Seit ich selbst Mutter bin, bin ich auch diskriminiert worden und habe eine lange Zusammenarbeit und Freundschaft in Berlin verloren, mit der Ausrede, ich hätte nicht mehr so viel Zeit, was völlig respektlos ist und nur Schwäche und Angst gegenüber dieser Mutter-Karriereentität zeigt. Die politische Dimension einer Künstlerin, die zugleich Mutter ist, ist eine andere Kategorie in der Gesellschaft, die im Kern noch sehr patriarchalisch geprägt ist. Die Arbeit Choice, die ich 2019 in New York gemacht habe, war ein Anfang, mich mit den weiblichen Traumata der Mutterschaft auseinanderzusetzen, während ich noch schwanger war und noch die Möglichkeit einer Wahl hatte. Ich gab dem Publikum die Gelegenheit, für mich zu entscheiden, ob ich ein Kind haben sollte oder

nicht, obwohl meine persönliche Entscheidung bereits feststand. Ich wollte den kollektiven Entscheidungsmechanismus testen.

Meine Arbeit hat eine politische Dimension, die in Rumänien mit Aktionen wie Passive Guerilla, 2006, begann, wo ich den derzeitigen Präsidenten Rumäniens um ein Autogramm auf der Karikatur des Ex-Diktators Ceausescu bat. Dabei trug ich eine rote Bacalava im Gesicht.

Politisch zu sein ist etwas, was mit mir in Rumänien gewachsen ist und mich nie verlassen hat. Die Ungleichheit von Frauen, die staatliche Kontrolle sind große Themen, mit denen ich mich beschäftige.

**CHK :** Zwischen Ritualen, Magie und Kunst existiert für Sie eine enge Verbindung, die besonders in Ihren Performances offensichtlich wird. Welche Überschneidungen sehen Sie in dieser Verbindung?

**VD :** Ich bin ein spiritueller Mensch. Meine Kunst ist das Resultat unterschiedlicher Glaubenssysteme und spiritueller Motive, die sich überschneiden. Meine Kunst hat auch einen starken rituellen Charakter. Den gleichen rituellen Charakter tragen die politischen Aktionen. Die Arenen, in denen diese Glaubenssysteme Gestalt annahmen, waren der frühe Zugang zu mystischen orthodoxen Messen in Ostrumänien, wo meine Mutter ursprünglich herkam, und Siebenbürgen, wo mein Vater herkommt. Die Mischung aus dunklen, goldverzierten Kirchen und geheimnisvollen Ikonen, Weihrauch, der einen in Ohnmacht fallen ließ, und Frauen, die stundenlang in Trance auf dem Boden knieten, sind starke Eindrücke, die mich nie verlassen haben.

Ich beziehe mich visuell nicht unbedingt auf die Originale, sondern auf einen traumhaften Zustand der Verwunderung dessen, was das war, was ich gesehen hatte. Ich wartete stundenlang darauf, dass meine Mutter aus den dunklen Kirchen herauskam und fragte sich, was sie drinnen tat und wo ihr Geist war. Wurde sie mit der Kraft des Gebets woanders hin versetzt? Ist es möglich, tranceähnliche Zustände beim Meditieren zu erreichen? In der Performance-Kunst präsent zu sein, ermöglicht es mir, durch die physische Beteiligung des Publikums, von einem höheren Selbst aus zu handeln und Zustände zu erreichen, die während des normalen Funktionierens des Zustands nicht möglich sind. Die Performancekunst beantwortete die Frage, was die Frauen so lange in der Kirche machten.

Es ist vor allem ein Medium der Transzendenz, des Durchbrechens der Pforten der Wahrnehmung (W. Blake).



**CHK :** Ihre okkulten und rituellen Praktiken hängen in Ihrem Werk oft mit weiblicher Ästhetik und Wissensformen zusammen. Inwieweit bildet eine feministische Sichtweise die Grundlage für Ihr Vorgehen?

**VD :** Ich bezeichne mich nicht als Feministin, aber andere dürfen diesen Begriff in Bezug auf meine Arbeit verwenden. Der Künstler sollten geschlechtslos sein, damit er frei mit jedem verfügbaren Thema arbeiten kann. In meinem nächsten Projekt könnte es um Männer gehen und was es bedeutet, einer zu sein. Mein Interesse gilt dem Wiederaufleben weiblicher Ästhetik und Wissensformen durch okkulte und rituelle Praktiken, die mit der Natur verbunden sind und aus meiner ländlichen Erziehung stammen, die von heidnischer Kultur durchdrungen ist. Ich glaube, ich kombiniere eine bottom-up transformative Poetik von gelebter Erfahrung und Straßenpolitik mit taktischem ästhetischem Formalismus und erforsche Repräsentations- und Realitätstechniken aus der Performancekunst, um kollektive und individuelle Rituale mit transformativer Politik zu verbinden. Die okkulten und rituellen Praktiken, die in die künstlerische Praxis einfließen, haben meistens ihren Ursprung in der Feier der Natur, die wir heutzutage als heidnisch betrachten könnten. Aber diese Praktiken wie das Entfachen eines riesigen Feuers und das Verbrennen des Alten, um Platz für Neues zu schaffen, sind so alt, dass ich sie sogar als vorheidnisch bezeichne, da ihr Ursprung unbekannt ist. Mich interessiert vor allem, wie diese Praktiken immer noch in unseren verstrickten zeitgenössischen Denk- und Kunstfor-

men präsent sind. Zu diesem Zweck kuratiere ich Ende des Jahres eine Ausstellung mit dem Titel *Urban Witches not Bitches*, die sich auf ost- und mitteleuropäische Künstlerinnen konzentriert.

**CHK :** Verstehen Sie Natur als lebensspendende Kraft?

**VD :** Natur ist Gott in manifestierter Form in dem Sinne, dass wir ohne Sauerstoff gar nicht leben könnten. Es gibt eine Symbiose, und dafür müssen die Menschen mehr Respekt zeigen. Wir sind nicht das Zentrum des Universums, waren es nie. Das anthropozäne Denken und Handeln muss ein Ende haben. Natur schafft ein Gleichgewicht zwischen Leben und Zerstörung.

**CHK :** In Ihrer Arbeit »Über Wasser – afloat« verwenden Sie Materialien aus der Natur. Handelt es sich hier um Material, das Sie vor Ort im Spreewald gefunden haben?

**VD :** Die meisten Materialien, die ich dafür benutze, kommen aus der Spreewald Gegend : die Baumäste, die normalerweise in den Osterfeuern verbrannt werden, wurden gesammelt, in meinem Berliner Studio bearbeitet und dann zurück in die Spreewald gebracht. Es war mir wichtig, nachhaltige Materialien zu verwenden. Oder gefundene Materialien wie zum Beispiel die floaters, die der Skulptur auf dem Wasser helfen zu schweben und zugleich Vögel einladen, sich darauf zu setzen.

**CHK :** Sind Sie bestimmten Ritualen im Spreewald begegnet, die Einfluss auf Ihre Arbeit »Über Wasser – afloat« haben?

**VD :** Ich bin durch die Großeltern meines Sohnes oft in der Spreewald Gegend. Dabei entdeckte ich die Spreewälder Heuhaufen entlang der Flüsse. Das erinnert an die transylvanische Landschaft, deren Heumonster eine Inspiration für meine wearable Skulptur mit Raffia, Heyman, waren. Die Kunst des Heusammelns ist ein sehr schönes landwirtschaftliches Ritual. Als Kinder haben wir unseren Großeltern beim Sammeln geholfen. Dann durften wir auf dem Heimweg ganz oben auf dem Heuwagen sitzen. Ja, es gibt schon Verbindungen zwischen der rumänischen und der Spreewalder Landschaft. Das hat mein Interesse an aquamediale geweckt und mich inspiriert, etwas für diesen Ort zu konzipieren.

Vielen Dank für das Interview.

*Weitere Informationen zu Viviana Druga :*

*<http://www.vivianadruga.com>*



Das Projekt »Über Wasser« gibt es bereits seit 2020, etwa zu der Zeit, als mein Sohn Neo geboren wurde. Es wurde während der Pandemie oder wegen der Pandemie geboren, aber es entwickelte sich eine Weile, bis es einen fruchtbaren Boden zum Entstehen fand. Die aquamediale erwies sich als passende Gelegenheit für die Umsetzung und nachdem die ausgewählten Teilnehmer bekannt gegeben wurden, verspürte ich den Ruf, dies umzusetzen.

Ich begann damit, einen Plan für die Materialien zu erstellen, die ich verwenden sollte. Die erste Reise bestand also darin, mit dem Transporter ein paar Wochenenden durch den Spreewald zu fahren (40 bis 50 km um den Ort, an dem das Festival stattfinden wird) und Birken, meist Zweige unterschiedlicher Größe, zu sammeln, die für die Realisierung der Installation verwendet werden sollten. Ich bin auch strategisch mit Tiberiu Bleoană ins Boot gestiegen, um bei dem Projekt zu helfen und sicherzustellen, dass eine großformatige Skulptur erfolgreich auf dem Wasser schwimmt (wie Sie später sehen werden, wird sich das ursprüngliche Konzept eines schwimmenden Kinderkopfes ändern).

Sobald alle Filialen da waren – alle Gründersucher-Trophäen – begannen wir mit dem eigentlichen Hauptgebäude. Zuerst die Vorderseite des Kopfes, dann die Rückseite, am Ende werden zwei gleiche Seiten verbunden. Im Laufe der nächsten Wochen werden die Fortschritte sichtbar und die Gesichtszüge des Kindes kommen zum Vorschein. Große, starke Äste bilden die Skelettstruktur, dann die mittleren und dann die dünnen, feinen. Die Sägemaschine funktioniert nicht mehr, daher wird eine neue angeschafft, außerdem immer mehr benötigte Materialien von Hellweg. Regelmäßig machten wir alle paar Tage Ausflüge in den Laden, um neue Materialien zu kaufen.

Nachdem der Kopf endlich in der Endphase angekommen ist, beginnen wir mit dem Aufbau der Tragkonstruktion auf Holzplatten, unterstützt von blauen 50 L Fässern. Die tragende schwimmende Struktur wird auf dem Aquamediale-Gelände entworfen, aber nur miteinander verbunden.

Wir haben Anfang März mit der Installation begonnen, jetzt ist der 6. Mai und wir fahren mit zwei Transportern zum Aquamediale-Gelände in Schlepzig, 100 km vom Studio entfernt. Bei einem Transporter handelt es sich um einen gemieteten Transporter mit einem Fahrer, der die Installation und alle schwebenden Materialien transportiert. Den anderen kleineren Transporter fahren wir, das Team und die Familie – alle sind bereit zu helfen. Nachdem wir alles entladen hatten, begannen wir mit dem Einrichten der Installation. Der Aufbau der schwimmenden Plattform mit den blauen Fässern, verbunden mit Seilen, dauert am längsten, aber nach ein paar Stunden haben wir es geschafft. Der Kopf wird auf die Plattform gestellt und vier Männer heben die gesamte Anlage hoch und stellen sie auf das Wasser. Ein örtliches Boot schleppt die schwimmende Anlage an die Stelle direkt am Großen Hafen. Da wir unseren Platz nicht sofort finden, müssen wir unseren Plan überdenken. Philipp geht in Wathosen ins Wasser und bewegt die Skulptur an eine bessere Stelle, wo die Position des Kopfes des Kindes den Booten zugewandt ist, die von der rechten Seite des Hafens kommen. Wir sind jetzt zufrieden.

Konzeptionell sollte der Kopf im Wasser sein, aus dem Wasser heraus schauen, fast sinken und ein unbehagliches Gefühl vermitteln. Die Art und Weise, wie sich die Installation gerade präsentierte, mit den deutlich sichtbaren blauen Schwimmfässern, erweckte eher den Eindruck eines Rettungsbootes, das hier im Spreewald auf unerklärliche Weise gestrandet ist. Wir waren uns alle einig, dass wir es dabei belassen, um einen kleinen Überblick darüber zu bekommen, was hier tatsächlich entstanden ist. Wir haben zunächst die Idee verworfen, die Gefäße mit Wasser zu füllen, damit sie sinken. Das Bild des Flüchtlingsbootes schlich sich in unsere Seelen und zwang uns, darüber zu meditieren. Ich habe Harald, dem Kurator, meine neuen Gedanken mitgeteilt und meine Absicht erwähnt, ein paar Tage Zeit zu haben, um in das neu formulierte Konzept, die natürliche Transformation des Werks selbst, einzutauchen, als ob das Werk ein Eigenleben hätte und danach schreit freigegeben und anerkannt. Sein Vorschlag war, am ursprünglichen Konzept festzuhalten.

Dies ist der Text, den ich geschrieben habe, als ich nach Hause kam, mein Kopf voller Eindrücke :

»Wir leben in kritischen Zeiten. Das allgemeine Gefühl ist Instabilität. »Über Wasser« bezieht sich genau auf diese instabile Situation : Der überdimensionale Kinderkopf, der aus dem Wasser schaut, ist eine visuelle Metapher für die neue Generation. Dieses Kunstwerk ist in Gefahr zu sinken, ist aber immer noch da. Wie schaffen wir es, uns in dieser Zeit über Wasser zu halten?

Mit großen, leeren Augen verfolgt uns das Kind über dem Wasser.

Sein indigenes, zierliches Erscheinungsbild hat etwas Gespenstisches an sich. Ist es überhaupt aus dieser Welt, und wenn nicht, woran erinnert es uns? Die Spiegelung im Wasser scheint auch aus einer anderen Dimension zu stammen, ist vielleicht auch eine Interwelt-Zwiespaltung. Es ist wie aus einer Schattenwelt der Dinge, aus einer parallelen Dimension, für die man ein spirituelles Passwort benötigt, um hineinzukommen. Auf welche unerklärlichen Wege ist es da angekommen? Vielleicht kommt es aus der Zukunft, um uns daran zu erinnern, dass wir sorgsam mit der Schöpfung umgehen sollten.«

Nach ein paar Tagen und ein paar Nachrichten hin und her mit Harald, wobei ich ihm auch den Text schickte, äußerte er erneut seinen Wunsch, am ursprünglichen Konzept festzuhalten.

Ich fühlte mich auch bereit, es zu liefern und hatte vor, am nächsten Samstag anzureisen, um die Installation im Wasser zu versenken.

Der Samstag war ein wunderschöner Tag, sonnig und warm.

Wir nahmen unseren Transporter mit ein paar Werkzeugen und machten uns daran, den blauen Fässer abzunehmen, der aufgrund des Drucks, wenn er losgebunden wurde, in die Luft sprang. Es war eine unterhaltsame und entspannte Neuinstallation. Unser netter Neo war wieder einmal bei uns und half uns. Vielleicht sah er sein Spiegelbild im Kopf des großen Kindes oder nicht? Vielleicht eines Tages.

Nach ein paar Stunden hatten wir den Kopf vom Kinn aufwärts im Wasser. Die Boote fuhren vorbei und alle Besucher blieben stehen und machten Fotos, fasziniert von der Kreatur, die aus dem Wasser schaute.



# „Über Wasser“ „afloat“



*Wir leben in kritischen Zeiten. Das allgemeine Gefühl ist Instabilität. „Über Wasser“ bezieht sich genau auf diese instabile Situation: Der überdimensionale Kinderkopf, der aus dem Wasser schaut, ist eine visuelle Metapher für die neue Generation. Dieses Kunstwerk ist in Gefahr zu sinken, ist aber immer noch da. Wie schaffen wir es, uns in dieser Zeit über Wasser zu halten?*

*Mit großen, leeren Augen verfolgt uns das Kind über dem Wasser. Sein indigenes, zierliches Erscheinungsbild hat etwas Gespenstisches an sich. Ist es überhaupt aus dieser Welt, und wenn nicht, woran erinnert es uns? Die Spiegelung im Wasser scheint auch aus einer anderen Dimension zu stammen, ist vielleicht auch eine Interwelt-Zwiespaltung. Es ist wie aus einer Schattenwelt der Dinge, aus einer parallelen Dimension, für die man ein spirituelles Passwort benötigt, um hineinzukommen. Auf welche unerklärlichen Wege ist es da angekommen? Vielleicht kommt es aus der Zukunft, um uns daran zu erinnern, dass wir sorgsam mit der Schöpfung umgehen sollten.*



*Wir danken:*

*Brigitte Görick Eigentümerin*

*Jörg Tschirschke Helfer*

*Stefan Otto Helfer*

*Harald Larisch Helfer*





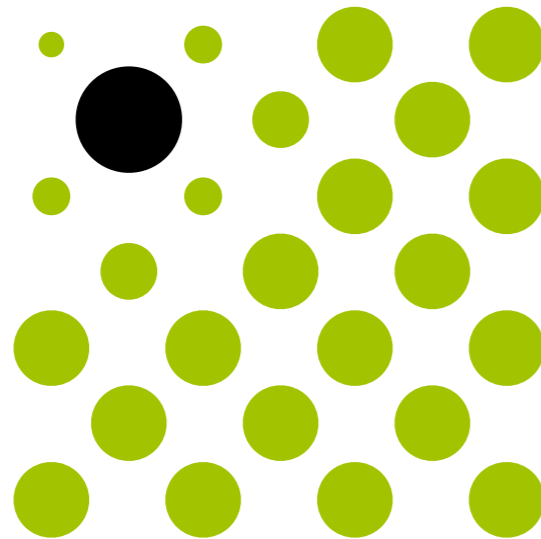




# Harald Larisch

Freier Grafik-Designer & Kurator

Stream ab 30. Juni 2023



K O N F E R E N Z

M I T D E R N A T U R

\* 15. & 16. Mai 2023

1949 erschien das Buch „Konferenz der Tiere“ von Erich Kästner. Im Jahr 2023 haben sich die Konflikte potenziert. Im Rahmen der aquamediale 15 initiieren Naturwissenschaftler, Philosophen & Künstler eine analog-digitale Kommunikations-Form für eine bewusste Wahrnehmung der Zusammenhänge : „Alles ist mit allem verknüpft.“



# Andreas Wessel

Freier Autor, Publizist & Kurator

P R Ä A M B E L

*Der Mensch ist Teil der Natur, die Natur hat ihm seine Erkenntnisfähigkeit und eine Sprache gegeben, mit der er sich dann gegen und über die Natur gestellt hat. Um als Teil der Natur produktiv und nicht zerstörerisch zu wirken, muss der Mensch seine Natur, müssen wir die Natur in uns erkennen.*

*Die Menschheitsgeschichte ist nicht in Jahrtausenden, Jahrhunderttausenden oder Millionen zu messen : in jedem von uns steckt eine Lebensgeschichte von vier Milliarden Jahren, von der wir den größten Teil mit unseren tierischen Mitbewohnern auf diesem Planeten teilen. Mit jedem einzelnen Lebewesen auf der Erde haben wir einen „letzten gemeinsamen Vorfahren“. Dieser letzte gemeinsame Vorfahre ist kein hypothetisches Konstrukt, sondern eine wirklich existiert habende Population von Organismen, die sich an einem bestimmten Punkt in der Vergangenheit aufspaltete : ein Teil setzte den langen Evolutionsweg fort, der u. a. zum Homo sapiens führte, und den Nachfahren des anderen Teils begegnen wir heute vielleicht als Stubenfliege oder Spreewaldmücke. Mücke oder Mensch, wir sind den größten Teil der Evolution gemeinsam gegangen – und vieles was uns Menschen ausmacht (wir ahnen es) steckt auch in unseren Plagegeistern. Die Natur des Menschen und die Natur der Mücke sind ähnlicher als uns behagen mag, obwohl wir oft unbewusst Tieren unsere eigenen Gefühle, Motive oder Ziele unterstellen. Wie können wir dies nutzen?*

Andreas Wessel

Harald Larisch

Dr. Nico Heitepriem

Prof. Dr. Hannelore Hoch

Frank Kaspar

Nicole Schuck

Bernhard Schurian

Oliver Thie

Dr. Thomas von Rintelen

PD Dr. Georg Toepfer

*Leben schafft Bedeutung – durch individuelle Wahrnehmung und interorganismische Kommunikation. Finden wir Wege, uns mit der Natur – all den Lebewesen, welche in ihrer Gesamtheit die Biosphäre bilden – auf der Grundlage des „Musters, das verbindet“ (Gregory Bateson) zu verständigen?*

Konferenz-Stream ab 30. Juni 2023 unter : [www.kuenstlerhaus-eisenhammer.de](http://www.kuenstlerhaus-eisenhammer.de)



## IMPRESSUM

Herausgeber : Förderverein aquamediale e.V.  
Beethovenweg 14 / 15907 Lübben (Spreewald)

Verantwortlich : Norbert Schmidt,  
Marianne Sievers, Benjamin Kaiser

Grafik & Layout : Harald Larisch  
Inhalt : Harald Larisch & Anika Meißner  
art-in-berlin / Carola Hartlieb-Kühn  
Redaktionsschluss : 15. Mai 2023

Veranstalter der aquamediale :  
Landkreis Dahme-Spreewald in Kooperation  
mit dem Förderverein aquamediale e.V.

Harald Larisch / Kurator : 2016 bis 2023  
Anika Meißner / Projektleitung : 2015 bis 2023

Netzwerk :  
Die aquamediale ist Teil des Netzwerks  
„Kunstraum Spreewald“ und steht unter der  
Schirmherrschaft von Dr. Manja Schüle,  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und  
Kultur des Landes Brandenburg.

Fotos : Förderverein aquamediale e.V.  
Harald Larisch & Anika Meißner  
Künstlerinnen & Künstler  
FRAMERATEMEDIA / Stefan Otto

[www.aquamediale.de](http://www.aquamediale.de)  
[www.kuenstlerhaus-eisenhammer.de](http://www.kuenstlerhaus-eisenhammer.de)

Gefördert durch :



♦ Amt Lieberose / Oberspreewald



♦ Stadt Lübben (Spreewald)



♦ Amt Unterspreewald



Sponsor :



AQUAMEDIALE!

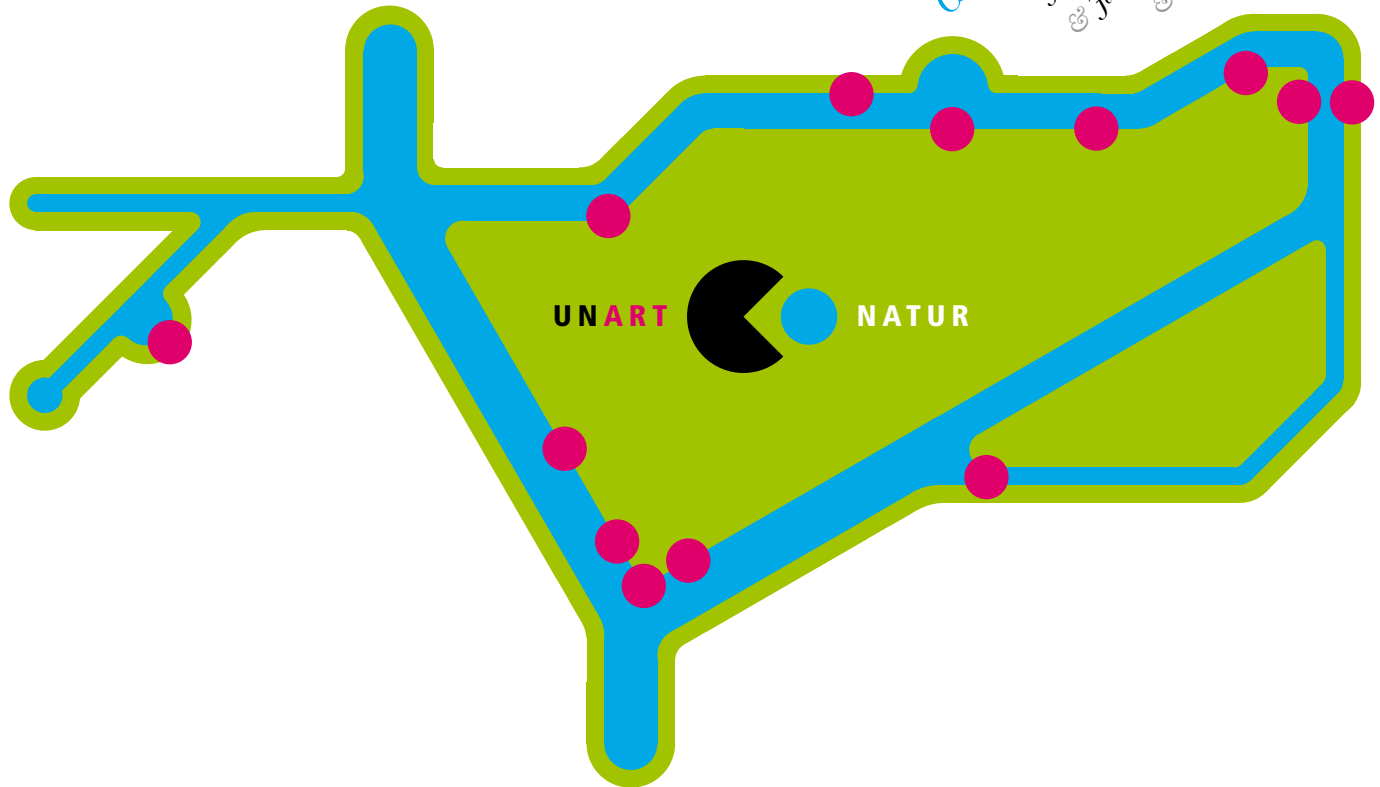


T S C H Ü S S S



Großer Hafen Schlepzig

Jörg Tschirschke & Marcel Diebert  
& Jaqueline Fischer & Yvonne Huber  
& René Draßido



Die „KunstKahnStaker“ um Jörg Tschirschke informieren  
Sie gern über Künstler & Kunstwerke. Abfahrt ist am Großen Hafen.  
Diese Kahnfahrt der besonderen „Art“ bedarf der Anmeldung :  
Jörg Tschirschke : +49 177 6233744 oder : [tschirschke@web.de](mailto:tschirschke@web.de)  
Marcel Diebert : +49 173 9278064